

## 2. KAPITEL · DIE KRIM IN DER VÖLKERWANDERUNGSZEIT

Die Völkerwanderungszeit begann mit der hunnischen Invasion in den Nordkaukasus zwischen den Jahren 370 und 375<sup>365</sup>. Die Herkunft der Hunnen und ihre ethnische Zugehörigkeit werden in der Forschung immer noch kontrovers diskutiert. Einige Forscher betrachten die Hunnen als prototürkische Nachbarn Chinas, die sich zwischen den Jahren 155 und 160 nach Westen begaben<sup>366</sup>. Andere Forscher lehnen diese Konzeption der hunnischen Ethnogenese ab<sup>367</sup> und bestreiten die Zugehörigkeit ihrer Sprache zu den Turksprachen<sup>368</sup>. In den östlichen Steppen ist die materielle Kultur der früheren Hunnen nicht eruiert worden. Wie Ammianus Marcellinus berichtet, unterwarfen die Hunnen unter dem Kaiser Valens (364-378) die am Tanaïs ansässigen Alanen und die Goten Ermanarichs<sup>369</sup>. Eunapius<sup>370</sup>, Zosimos<sup>371</sup> und Orosius<sup>372</sup> berichten, dass die Hunnen im Jahre 376 (im 13. Regierungsjahr Valens') nach ihrem Sieg viele Goten getötet und einen Teil von ihnen zusammen mit ihren Verbündeten gezwungen hätten, über die Donau in die römischen Provinzen abzuwandern<sup>373</sup>. Am Ende des 4. Jahrhunderts wurden einige Siedlungen der Černjachov-Kultur in den Steppen des nördlichen Schwarzmeergebiets vernichtet<sup>374</sup>, weil sie sich auf dem Weg der Hunnen an die Donau befanden. Einige Siedlungen dieser Kultur, wie beispielsweise Ranževoe, Kamenka-Ančekrak, Aleksandrovka, Gorodok, Cholmskoe, Furmanovka u. a. blieben allerdings auch in der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts bewohnt<sup>375</sup>. Die Hunnen besiedelten die Steppen zwischen dem unteren Don und der unteren Donau, von wo aus sie die Donauprovinzen überfielen<sup>376</sup>. Die Alanen und die Germanen, die im nördlichen Schwarzmeergebiet blieben, traten dem hunnischen Verband bei<sup>377</sup>. Die Germanen konnten dabei sogar ihre Selbstverwaltung beibehalten<sup>378</sup>.

Der hunnische Alltag zur Zeit ihres Einfalls in Europa wird von Ammianus Marcellinus so beschrieben, dass bei ihnen keiner Ackerbau betreibt oder gar den Pflug berühre. Sie alle, die weder einen festen Wohnsitz noch ein heimisches Feuer, Gesetze oder eine feste Lebensgestaltung haben, würden durch verschiedene Orte wie Flüchtlinge mit ihren Kibitken nomadisieren, in denen sie ihr Leben verbringen. Hier webten die Ehefrauen ihnen ihre klägliche Bekleidung, schliefen mit ihren Ehemännern, gebären Kinder und fütterten diese bis sie erwachsen sind. Sie bedeckten sich niemals mit Bauwerken und empfänden dagegen Abscheu, ebenso wie gegen Grabmale. An einem neuen Weideplatz angekommen stellten sie ihre Kibitken im Kreis auf und ernährten sich wie Tiere. Sobald das Futter für das Vieh auf diesem Platz verbraucht worden sei, führen sie ihre sog. Städte auf Rädern weg... Indem sie ihre Zugtiere und ihre Herden trieben, weideten sie diese; die größte Pflege ließen sie aber ihren Pferden zukommen<sup>379</sup>. S. A. Pletneva kommt anhand der Information von Ammianus Marcellinus und aufgrund archäologischer Angaben zum Schluss, dass die Hunnen auf der ersten primitiven Stufe des »Lagernomadisierens« standen. Auf der Suche nach Weideplätzen strebten sie die Eroberung neuer Steppenräume an. Sie benutzten dieselben Lager- und Bestattungsplätze nur kurz<sup>380</sup>. In den Steppen hinterließen die Hunnen Gräber mit Brand- und

<sup>365</sup> Thompson 1948, 21-24.

<sup>366</sup> Gumilev 1960, 123f. 220. – Artamonov 1962, 41-44. – Kljaštornyj 1983, 175.

<sup>367</sup> Thompson 1948, 46. 198. – Maenchen-Helfen 1973, 358-375.

<sup>368</sup> Derfer 1986, 72-116.

<sup>369</sup> Ammianus Marcellinus XXXI, 2, 12; 3, 1.

<sup>370</sup> Blokley 1983, fr. 41f.

<sup>371</sup> Zosime, Histoire nouvelle II, livre IV, XX, 1-6, 280-281, 371-375.

<sup>372</sup> Orosius, libri VII, 33, 10.

<sup>373</sup> Matthews 1989, 318-322. 326-328. – Heather 1991, 122-128.

<sup>374</sup> Kravčenko 1971, 61f. – Rikman 1975, 241. – Cymonovič 1979, 111.

<sup>375</sup> Ščukin 1979, 21. – Magomedov 1987, 88-90. – Kazanski 1991a, 66. 68. 70. 72f.

<sup>376</sup> Maenchen-Helfen 1973, 27.

<sup>377</sup> Thompson 1948, 25f.

<sup>378</sup> Iordanis, Romana et Getica XXIV, 250.

<sup>379</sup> Ammianus Marcellinus XXXI, 2, 2-11.

<sup>380</sup> Pletneva 1982, 14-17. 20-23.

Körperbestattungen. In Novogrivorovka (Zaporožskaja Oblast') sind mit Steinen aufgefüllte Gruben entdeckt worden, in die nach der Brandbestattung Reste des Bestattungsfeuers geschüttet wurden. Darunter fanden sich also Kohlen, verbrannten Menschen-, Pferde- und Schafsknochen, Pfeile, ein Schwert, Sattelbeschlüge und Teile von Pferdegeschirr sowie Schnallen und Fragmente von Keramik- und Glasgefäßen. Auf den Steinen lagen Knochen und Keramikscherben, die dort nach der Totenfeier verblieben waren<sup>381</sup>. Viele Körpergräber wurden in Kurganen über den Bestattungen früherer Epochen freigelegt. In der Odesskaja Oblast' sind in der Schlucht Kubej Grabhügel mit nach Nordosten orientierten Bestattungen untersucht worden. In den Nischengräbern auf dem Boden der Eingangsgrube fanden sich Details eines Pferdegeschirrs, ein Schädel und Knochen von Pferdebeinen, wobei auf dem Boden der Nische ein Menschenskelett mit Beigaben gefunden wurde<sup>382</sup>. Im Melitopolskij Rajon (Zaporožskaja Oblast') sind gleichzeitige kurganlose Bestattungen bekannt<sup>383</sup>. Der Brauch, den Toten zusammen mit dem Pferd zu verbrennen oder mit abgezoGENER Pferdehaut zu bestatten, wird den Turkvölkern zugeschrieben<sup>384</sup>. Die Vielfalt der Bestattungsbräuche bezeugt die polyethnische Zusammensetzung der Barbaren, die sich an den hunnischen Verband anschlossen. Wie I. Werner zeigt, treten in ihrer materiellen Kultur orientalischnomadische (deformierte Schädel, Kompositreflexbögen mit Beinplättchen, Diademe, Schamanensymbolik), altgermanische (das Tragen von Fibelpaaren) und sarmatisch-alanische Komponenten (Brauch, die Spiegel von Verstorbenen zu zerschlagen) auf<sup>385</sup>.

Hermias Sozomenos erzählt in seinem, im Jahre 444 geschaffenen Werk über die Jagd der Hunnen auf einen Stier oder einen Damhirsch, während der sie an die maiotische Küste gerieten, auf das andere Ufer des Meeres übersetzten und die Goten angriffen. Dies geschah während der Regierung des Valens, wobei der Autor Bosporos nicht erwähnt<sup>386</sup>. Nach Zosimos zogen die Hunnen von Asien über den vom Fluss Tanaïs verschlammten Kimmerischen Bosporos nach Europa<sup>387</sup>. Jordanes<sup>388</sup>, Prokop von Caesarea<sup>389</sup> und Agathias von Myrina<sup>390</sup> legen eigene Versionen der Legende von der Jagd der Hunnen auf einen Stier oder einen Damhirsch und von deren Übersetzen über die »Mündung der Maiotis« (die Straße von Kerč) an ihre europäische Küste vor. Nach den Auffassungen einiger Forscher wanderte nur ein geringer Teil der Hunnen, die sich nach Westen begaben, friedlich durch die Kerčer Halbinsel<sup>391</sup>. Nach einer anderen Interpretation verwüsteten und eroberten die Hunnen auf dem Weg an die Donau die Stadt Bosporos, zerstörten Städte und Siedlungen an der östlichen Krimküste wie auch Siedlungen in der Umgebung von Cherson. Nach einiger Zeit begann der Wiederaufbau von Bosporos und der benachbarten kleinen Städte<sup>392</sup>. Nach A. L. Jakobson verdrängten die Hunnen in der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts die Goten von der Kerčer Halbinsel in das Gebiet der Bergkrim, wo sich auch ein Teil der Hunnen selbst niederließ. Cherson blieb von schweren Angriffen der Barbaren, die den Schwerpunkt ihrer Angriffe auf Bosporos richteten, weitgehend verschont. Im 5. Jahrhundert wandelte sich die Stadt zu einem Stützpunkt von Byzanz und zum wichtigsten wirtschaftlichen Zentrum der südwestlichen Krim, wo die ansässige Bevölkerung Ackerbau betrieb<sup>393</sup>.

Das absolute Datum des hunnischen Einfalls auf die Halbinsel wird in der Regel anhand archäologischer Materialien abgeleitet.

381 Ambroz 1981, 19. – Zaseckaja 1994, 14f.

382 Subbotin/Dzigovskij 1990, 17-20 Abb. 2, 71; 24, 4.

383 Michajlov 1993, 109f.

384 Ambroz 1981, 19. – Zaseckaja 1994, 17-22. 155.

385 Werner 1956, 90f.

386 Sozomenos, cap. XXXVII, 1403-1404.

387 Zosime, Histoire nouvelle II, livre IV, XX, 3, 280f.

388 Jordanis, Romana et Getica XXIV, 123-126.

389 Procopius, History of the wars V, book VIII, V, 7-13.

390 Agathias, The Histories, book 5, 11, 2f.

391 Kulakovskij 1914, 54f. – Vasiliev 1936, 24-30.

392 Štern 1897, 1-15. – Jakobson 1958, 459. – Jakobson 1964, 7. – Gajdukevic 1971, 497-519. – Šelov 1978, 82. – Blavatskij 1985, 255. – Zaseckaja 1993, 38.

393 Jakobson 1959, 18-21. – Jakobson 1970, 193f.

Erstens werden in kleinen bosporanischen Städten mit diesem Ereignis Brand- und Zerstörungsschichten verbunden, die nach den von V. F. Gajdukevič publizierten Keramikkomplexen aus der von ihm der spät-römischen Zeit zugewiesenen Schicht von Tyritake datiert werden<sup>394</sup>. Viele Amphoren und Gefäße (Terra Sigillata) aus den Schichten der Zerstörungen wurden aus dem westlichen Schwarzmeergebiet, Kleinasien und Nordafrika importiert. Dort sind solche Gefäße für Komplexe aus dem Zeitraum vom 5. bis ins 7. Jahrhundert typisch<sup>395</sup>. Offensichtlich entstanden diese Zerstörungsschichten nicht im Jahre 376, sondern erst nach dem Ende des 6. Jahrhunderts.

Zweitens wird auf die Zeit der hunnischen Besetzung von Bosporos anhand des Inventars aus den in Kerč auf der Gospiťal'naja dor. in den Jahren 1896 und 1904 freigelegten Kammergräbern geschlossen, nämlich durch die Kammergräber 145, 154, 165 sowie durch zwei am 24. Juni 1904 ausgegrabene Kammergräber. Auf ihrer Chronologie beruht auch die Konzeption über die führende Rolle von Bosporos zwischen dem letzten Viertel des 4. und dem Anfang des 6. Jahrhunderts in der europäischen Produktion von Metallschmuck, Trachtzubehör, Gürtelgarnituren und Zaumzeugen. E. F. Štern schrieb über die Entstehung eines neuen polychromen Stils in bosporanischen Werkstätten aus griechisch-sarmatisch-alanischer Tradition<sup>396</sup>. B. Salin äußerte dazu seine Hypothese, nach der Blechfibeln mit Mittelgrat kurz vor dem hunnischen Einfall im nördlichen Schwarzmeergebiet und hauptsächlich in Pantikapaion erfunden wurden. Nach Westen gelangten sie durch die vor den Hunnen fliehenden Goten<sup>397</sup>. M. I. Rostovcev war der Meinung, dass der Ursprung des polychromen Stils im Bosporanischen Reich im alanischen Milieu des 3. Jahrhunderts zu suchen sei, der dann im 4. Jahrhundert eine merkliche Änderung erfuhr. Von dort verbreiteten sich polychrome goldene oder mit Goldfolie überzogene und reich mit roten Almandinen inkrustierte Frauenschmuckstücke (Diademe, Schläfengehängen, Armreifen), Gürtel- und Schuhriemenschnallen, Riemenzungen, Schwerter und Dolche wie auch Details von Pferdegeschirr im östlichen und westlichen Europa sowie im nördlichen Afrika durch die sich vor den Hunnen rettenden Alanen<sup>398</sup>. Wie L. A. Maculevič behauptet, erfanden bosporanische alanische Juweliere nicht nur den polychromen Stil, sondern auch eine neue Frauengarnitur, die aus einer großen Adlerschnalle und Bügelfibeln bestand. Auf der südwestlichen Krim und in anderen Gebieten wurde die in Mode gekommene Garnitur nach bosporanischen Vorbildern hergestellt<sup>399</sup>. Auf die Schlussfolgerungen von L. A. Maculevič stützen sich die Verfasser von Werken zur frühmittelalterlicher Geschichte jahrzehntelang<sup>400</sup>. Einige Forscher entwickeln die These B. Salins von der Verbreitung verschiedener Typen von Blechfibeln mit Mittelgrat im Westen durch die Flüchtlinge aus dem nördlichen Schwarzmeergebiet weiter<sup>401</sup>.

Die Chronologie der Gräberfelder von Bosporos und der südwestlichen Krim hat man am Ende des 19. Jahrhunderts bzw. am Anfang des 20. Jahrhunderts und in den 1920er Jahren erarbeitet. Die ersten Erforscher der Nekropole von Kerč datierten die Bestattungen in den dort ausgegrabenen Kammergräbern anhand der Münzfunde, die zwischen dem 2. und dem 5. Jahrhundert geprägt wurden<sup>402</sup>. In Suuk-Su lagen frühmittelalterliche Gräber infolge zahlreicher Erdbeben unter einer Schicht mit Steinplattengräbern. N. I. Repnikov ordnet anhand der Münzen die Bestattungen der unteren Schicht in drei Perioden ein: In das 3. Jahrhundert, das 4. Jahrhundert und in die Zeit zwischen dem 5. und dem 7. Jahrhundert<sup>403</sup>. J. de Bayè, der Herausgeber der Materialien von Suuk-Su in Frankreich, weist sie in den Zeitraum vom 5. bis ins 7. Jahrhundert<sup>404</sup>. Die Spezialisten, die in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts die Typologie der

<sup>394</sup> Gajdukevič 1952a, 105-127. 133 f.

<sup>395</sup> Sazanov/Ivaščenko 1989, 84-100. – Sazanov 1989, 41-58.

<sup>396</sup> Stern 1897, 14 f.

<sup>397</sup> Salin 1904, 356.

<sup>398</sup> Rostovtzeff 1922, 124-218. – Rostovtzeff 1923, 145-161.

<sup>399</sup> Maculevič 1926, 41-51.

<sup>400</sup> Tatič-Burič 1958, 164-168. – Rusu 1959, 485-523. – Jakobson 1964, 14 f. – Kühn 1965, 92-100. – Vinski 1968. – Bóna 1976, 56 f. – Zaseckaja 1982, 25.

<sup>401</sup> Fettich 1932. – Werner 1959, 431.

<sup>402</sup> Kulakovskij 1881, 20-22. – Škorpil 1907, 1 f.

<sup>403</sup> Repnikov 1906a, 109 f.

<sup>404</sup> Bayè 1908, 22.

Bügel fibeln und Adlerschnallen von der Krim erforschten, gelangten zur Erkenntnis, dass diese Artefakte im 6. und im 7. Jahrhundert hergestellt worden sind<sup>405</sup>. Dies widersprach allerdings der auf den Münzen basierenden Chronologie der Nekropolen von Kerč und Suuk-Su. L. A. Maculevič weist darauf hin, dass in Suuk-Su sich die zwischen dem 3. und dem 5. Jahrhundert geprägten Münzen auch zusammen mit jüngeren Objekten finden. Er gliedert das Fundmaterial aus den genannten Gräberfeldern in vier Gruppen auf und datiert kleine Blechfibeln mit Mittelgrat mit Inkrustation in die erste Hälfte des 4. Jahrhunderts, polychrome Funde mit in Zellen eingelegten roten Steinen in die zweite Hälfte des 4. und ins frühe 5. Jahrhundert, Kerčer Bügel fibeln und Adlerschnallen ins späte 4. und 5. Jahrhundert sowie entsprechende Objekte von Suuk-Su ins 6. und 7. Jahrhundert<sup>406</sup>. In der Erstauflage des Kataloges europäischer Bügel fibeln ordnet H. Kühn die Bügel fibeln von Kerč in die früheste Gruppe des 5. Jahrhunderts ein<sup>407</sup>.

Die Revision der von L. A. Maculevič vorgeschlagenen Chronologie von Bosporos und Suuk-Su wurde von T. M. Minaeva und A. Alföldi vorgenommen. Sie weisen den Hunnen polychrome Funde mit Inkrustation aus Kerč und anderen Gebieten zu und beschränken, davon ausgehend, die Zeit ihrer Verwendung auf das letzte Viertel des 4. Jahrhunderts und das 5. Jahrhundert<sup>408</sup> oder auf den Zeitraum von 376 bis 456<sup>409</sup>. J. Werner argumentiert für eine neue Periodisierung der Funde dieser Gräberfelder. Er beweist, dass die Bügel fibeln von Kerč nach Vorbildern aus dem Donaugebiet produziert wurden. Die Bügel fibeln mit rhombischem Fuß datiert er in die zweite Hälfte des 5. Jahrhunderts, die Bügel fibeln von Kerč in die erste Hälfte des 6. oder ins 6. Jahrhundert<sup>410</sup>, die Gräber mit Adlerschnallen, Bügel- und großen Blechfibeln mit Mittelgrat aus der unteren Schicht des Gräberfeldes von Suuk-Su in die zweite Hälfte des 6. Jahrhunderts und in die erste Hälfte des 7. Jahrhunderts<sup>411</sup>. V. K. Pudovin erbringt entscheidende Beweise für eine solche Datierung der ältesten Schicht von Suuk-Su<sup>412</sup>. J. Werner sagte sich von der Theorie der Verbreitung des polychromen Stils durch die Flüchtlinge aus dem nördlichen Schwarzmeergebiet los. Seiner Auffassung nach entstand dieser Stil im Zusammenhang mit dem zunehmenden Reichtum der hunnischen Aristokratie Anfang des 5. Jahrhunderts im nördlichen Schwarzmeer- und im Donaugebiet auf der Grundlage bosporanischer, sarmatisch-alanischer, provinziellrömischer und altgermanischer Juweliertraditionen. Er hält die Gräber mit polychromen Beigaben in Kerč, in der Steppe und an der Donau für simultan und bezeichnet Bosporos in der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts als das »Zentrum der hunnischen Herrschaft«<sup>413</sup>. Dieselbe Schlussfolgerung zieht auch I. P. Zaseckaja. Sie versuchte die Gleichartigkeit und die Gleichzeitigkeit dieser Bestattungen (letztes Viertel des 4. Jahrhunderts und erste Hälfte des 5. Jahrhunderts) zu begründen<sup>414</sup>. A. K. Ambroz zufolge entstand der polychrome Stil in den ersten Jahrzehnten des 5. Jahrhunderts an der Donau und verbreitete sich von hier aus im von den Hunnen besetzten Bosporos und in anderen Territorien. Er unterscheidet drei Gruppen von Komplexen mit in diesem Stil ausgeführten Funden. Zu der ersten Gruppe, die er in die erste Hälfte des 5. Jahrhunderts datiert, gehören die Kammergräber mit inkrustiertem Grabinventar von Kerč, wobei zu der zweiten und dritten Gruppe, die er in die Zeit von der ersten Hälfte des 5. bis in die erste Hälfte des 7. Jahrhunderts setzt, die Nomadenbestattungen mit entsprechenden Beigaben in den Steppen des Wolga- und des Schwarzmeergebiets zugeordnet werden<sup>415</sup>. J. Tejral setzt einige Bestattungen aus den betrachteten Kerčer Kammergräbern in die Stufe D1 (ungefähr 375 bis 410 nach der Donauchronologie) und weitere Bestattungen mit für die Komplexe vom Typ Untersiebenbrunn charakteristischen Fundstücken

405 Salin 1904, 32. 124. 129. – Götze 1907, 33. – Åberg 1919, 73. 94. 118.

406 Maculevič 1926, 41-51.

407 Kühn 1940, 94. 99f.

408 Minaeva 1927, 112f. 123.

409 Alföldi 1932, 12. 36f.

410 Werner 1950, 161. – Werner 1961, 29-32.

411 Werner 1950, 164.

412 Pudovin 1961, 177-185.

413 Werner 1956, 86. 90f.

414 Zaseckaja 1968, 60-62. – Zaseckaja 1978, 54. 69. – Zaseckaja 1993, 38. 52.

415 Ambroz 1971, 102. – Ambroz 1981, 21f. – Ambroz 1985, 300-302. – Ambroz 1992, 48-50.

in die Stufe D2 (ca. 410-440)<sup>416</sup>. A. K. Ambroz hebt, sich auf die Parallelen aus den ostgotischen und gepidischen Bestattungen an der Donau und in Italien beziehend und von der Stratigraphie der Bestattungen im Kammergrab 152 von Kerč ausgehend, innerhalb der Funde von der Krim die Fibeln und die Schnallen heraus, die für die erste und die zweite Hälfte des 5. Jahrhunderts kennzeichnend sind und grenzt die Zeit der Verwendung der Bügelfibeln und Adlerschnallen in Bosporos auf das 6. Jahrhundert und das 7. Jahrhundert ein. Nach seiner Auffassung handelte es sich bei Bosporos im 4. und 5. Jahrhundert um kein so bedeutendes wirtschaftliches Zentrum, dass es mit seinen Juweliererzeugnissen die Steppenbewohner vom Dnestr bis Kirgisien, im Kaukasus, in Mittel- und Westeuropa als auch in Nordafrika hätte versorgen konnte<sup>417</sup>. Unter dem Einfluss der Kontroverse mit A. K. Ambroz ordnet I. P. Zaseckaja in ihrer letzten Monographie die Komplexe mit Funden im polychromen Stil folgendermaßen ein: I (erste Hälfte des 5. Jahrhunderts) und II (zweite Hälfte des 5. Jahrhunderts)<sup>418</sup>.

Für die Begründung der Datierung des hunnischen Auftretens auf der Krim und eine ausführlichere Betrachtung der Etappe II der Geschichte der Halbinsel sind auch jüngst veröffentlichte Komplexe mit Funden der ersten und der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts, der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts von Cherson, der Steppen- und Bergkrim<sup>419</sup> und das synchrone Bestattungsinventar, das ich vor kurzem in den Nekropolen von Lučistoe (**Abb. 19, 13**), am Fluss Černaja (**Abb. 19, 6**) und Bakla (**Abb. 10, 13**) untersucht habe, von großer Bedeutung.

Im Anhang werden die Bestattungen der Etappe II aufgrund der typologischen Auswertung der Funde und ihres Wechselauftritts in den geschlossenen Fundkomplexen in drei Gruppen gegliedert: 4 – Zeitraum von 400 bis 450, 5 – Zeitraum von 450 bis 500, 6 – Zeitraum von 500 bis 550.

Keramische und gläserne Gefäße, die für die späten Komplexe der 3. Gruppe und die frühen Komplexe der 4. Gruppe charakteristisch sind, hat man in Nejzac<sup>420</sup>, Družnoe<sup>421</sup> und Perevalnoe entdeckt. Offensichtlich wurden diese Gräberfelder bis zum Ende des 4. und dem Anfang des 5. Jahrhunderts genutzt. In den Nekropolen von Inkerman (**Abb. 19, 4**), Čatyr-Dag (**Abb. 19, 14**) und Charax (**Abb. 19, 10**) sind jene Funde am jüngsten, die für die Komplexe der 4. Gruppe charakteristisch sind. In den beiden letzteren Nekropolen endete die Belegung um die Mitte des 5. Jahrhunderts. In den untersuchten Abschnitten des Gräberfeldes von Zamorskoe (**Abb. 19, 28**) stellen Ohrringe mit Polyeder aus der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts (vgl. **Taf. 27, 108**)<sup>422</sup> die jüngsten Funde dar, in der Nekropole von Krasnyj Mak (**Abb. 19, 8**) sind es zikadenförmige Broschen der zweiten Hälfte des 5. und des 6. Jahrhunderts (**Taf. 25, 8; 27, 153**)<sup>423</sup>. Die Funde des 5. und der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts, die für die Komplexe der 4., 5. und 6. Gruppe charakteristisch sind, finden sich in den Gräberfeldern und in den Kulturschichten folgender Siedlungen: Auf der Kerč Halbinsel – Bosporos<sup>424</sup> (**Abb. 19, 25**), Tyritake (**Abb. 19, 24**), Myrmekion (**Abb. 19, 26**), Iluraton (**Abb. 19, 23**), Kytaija (**Abb. 19, 22**) und Zenonos Chersonesos (Kap Zjuk) (**Abb. 19, 27**)<sup>425</sup>; am Unterlauf des Flusses Kača in Tenistoe (**Abb. 19, 7**) und des Flusses Černaja (**Abb. 19, 6**), auf dem Felsen Zagajtanskaja (**Abb. 19, 5**)<sup>426</sup>, in der Umgebung von Balaklava (**Abb. 19, 3**), in Cherson und an seiner Chora auf der Herakleiaer Halbinsel (**Abb. 19, 1**)<sup>427</sup>, im Gebirge der zweiten und ersten Bergkette – auf dem Mangup und im oberen Abschnitt des an den Berg angrenzenden Tals Karalezskaja (**Abb. 19, 9**)<sup>428</sup>, in Bakla (**Abb.**

416 Tejral 1973, 21-29. 57-61. – Tejral 1987, 36. – Tejral 1988, 295.

417 Ambroz 1992, 67-87.

418 Zaseckaja 1994, 130f.

419 Jakobson 1979, 7-19. – Ajbabin 1979. – Ajbabin 1984. – Ajbabin 1987. – Ajbabin 1990. – Ajbabin 1993. – Romančuk/Sazanov 1991.

420 Vysotskaja/Machnjova 1983, Abb. 6, 1. 8.

421 Khrapounov 1996, Abb. 4, 6.

422 Ajbabin 1990, Abb. 2, 60.

423 Ajbabin 1990, Abb. 2, 64; 10, 7. 13. – Loboda 1992, Abb. 4, 12-13.

424 Makarova 1991, 130-136. 143.

425 Maslennikov 1992, 156-167 Abb. 17, 16-18. 20-26.

426 Savelja 1994, 58-59.

427 Jašaeva 1994, 79-80.

428 Tichanova 1953, 363. 365. 387. – Gercen 1990, 132f.

19, 11; 20)<sup>429</sup>, Skalistoe (Abb. 19, 30) sowie in Lučistoe (Abb. 19, 13). Die Bestattungen aus dem Zeitraum von der zweiten Hälfte des 5. bis in die erste Hälfte des 6. Jahrhunderts sind in einem Teil des Gräberfeldes von Sacharnaja Golovka untersucht worden (Abb. 19, 29). Hierbei muss darauf hingewiesen werden, dass weder bei den oben aufgeführten noch bei den anderen frühmittelalterlichen Gräberfeldern die gesamte Oberfläche aufgedeckt wurde. Gräber mit Beigaben des 5. und 6. Jahrhunderts sind bei den Ausgrabungen in den neuen Abschnitten der Gräberfelder bei Bakla (Abb. 20, II 1-3) und am Fluss Černaja (Abb. 21) sowie bei den Arbeiten von A. G. Gercen und V. A. Sidorenko in der Nekropole in der Schlucht Almalyk freigelegt worden. Eine aus dieser Region stammende Schnalle mit rechteckigem Beschlag und Kerbschnittverzierung aus der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts (Abb. 22, 1) bezeugt die Belegung der Nekropolen von Gurzuf bis zur Mitte des 6. Jahrhunderts<sup>430</sup>.

Die Grabbeigaben der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts stammen aus Brandgräbern, die den früheren, im ersten Kapitel beschriebenen, ähnlich sind, wobei in Körpergräbern Grabinventar des 5. Jahrhunderts und der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts vorkommt.

Körperbestattungen finden sich in T-förmigen Kammergräbern der Varianten 1 und 2 und in solchen Steinplatten- und Nischengräbern, wie sie in der zweiten Hälfte des 3. und im 4. Jahrhundert angelegt wurden.

In der Nekropole von Iluraton konnte ein Steinplattengrab (Abb. 23, 5) mit einem Blechfibelpaar mit Mittelgrat (Taf. 20, 9) und mit einer Münze des Kaisers Arkadios (395-408) freigelegt werden<sup>431</sup>. In den Gräbern mit einer (Abb. 23, 6) oder mit zwei Nischen (Abb. 23, 7) wurde auf der Halbinsel während der ganzen zweiten Stufe bestattet<sup>432</sup>. Aus den T-förmigen Kammergräbern der Variante 1 in der Nekropole am Fluss Černaja, von Krasnyj Mak und in den später angelegten Gräberfeldern bei Skalistoe, Lučistoe (Abb. 23, 2) und Bakla (Abb. 20, II 1-3) stammen diejenigen Funde, welche an der Wende zum 5. Jahrhundert hergestellt wurden. Seit der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts wurden die dem Grundriss nach einheitliche Kammergräber auf der Bergkrim mit einem kürzeren Dromos errichtet<sup>433</sup>. Die Kammergräber der Variante 2 mit Vertiefungen in der Wand wurden im 5. Jahrhundert und in der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts nur in Cherson (Abb. 23, 1) und Kerč (Abb. 23, 3) benutzt<sup>434</sup>. Die Bestattungssitten in diesen Gräbern und Kammergräbern weisen keine bedeutenden Unterschiede zu jenen in entsprechenden Gräbern der vorangegangenen Stufe auf. Wie schon im ersten Kapitel dargelegt ist, sind die Kammergräber der Variante 1 für die Alanen im europäischen und asiatischen Teil des Bosporos und für die Übersiedler, die aus dem nördlichen Gebiet des Asowschen Meeres auf die südwestliche Krim kamen, seit den 40er Jahren des 3. Jahrhunderts charakteristisch<sup>435</sup>. Am Ende des 4. und im 5. Jahrhundert bestatteten die Alanen ihre Verstorbenen in einheitlichen Kammergräbern am unteren Don, im Kuban'gebiet, in Dagestan und im zentralen Kaukasusvorland<sup>436</sup>.

Für die früheren Gräber von Skalistoe und Lučistoe gelten Grabbeigaben wie dunkle geglättete und ungeglättete Keramik, einige Schmuckstücke aus Metall, Trachtzubehör und Waffen als wesentliche Kriterien bei der Feststellung der ethnischen Zugehörigkeit.

Ein handgeformter Krug mit zoomorphem Henkel von Skalistoe aus dem Kammergrab 350 findet seine typologischen Parallelen in Bosporos, am Don, im Kuban'gebiet und Kaukasusvorland<sup>437</sup>. Ein handgeformter Krug mit breitem zylindrischem Hals und kugelförmigem Bauch von Skalistoe aus dem Kammergrab

429 Rudakov 1981, 66. – Talis 1982, 58-62.

430 Götze 1907, Taf. 8, 1. – Ambroz 1994/1995, 51.

431 Chršanovskij 1988, 21-25 Abb. 5.

432 Ajbabin 1987, 188f.

433 Ajbabin 1987, 190f. Abb. 9, 2.

434 Kulakovskij 1891, 20f. Taf. I. – Jakobson 1959, 250-258.

435 Ajbabin 1996, 33f.

436 Kuznecov 1973, 64. – Abramova 1975, Abb. 7, 22. 26. – Kotovič/Kotovič/Magomedov 1980, Abb. 9. – Bezuglov 1990, Abb. I, 1. – Bezuglov 1993, Abb. 1, 14. – Gmyrja 1993, Abb. 12, 1-2.

437 Kastanajan 1981, 74-81 Abb. 16, 2. 6 Taf. XXIII, 1. – Vejmarn/Ajbabin 1993, 192 Abb. 53, 2.



**Abb. 19** Die Krim im 5. Jahrhundert und in der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts: **1** Nomadenbestattungen des 5. und der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts. – **2** germanische Gräberfelder mit Brandbestattungen der zweiten Hälfte des 3. bis in die erste Hälfte des 5. Jahrhunderts. – **3** alanische Nekropolen, die 256 entstanden. – **4** Nekropolen, die um die Jahrhundertwende zum 5. Jahrhundert und im 5. Jahrhundert entstanden. – **5** Städte, befestigte und unbefestigte Siedlungen. – **6** Richtung des hunnischen Einfalls auf die Halbinsel. – Fundorte: **1** Cherson. – **2** Wohnhäuser auf der Herakleiaer Halbinsel. – **3** Balaklava. – **4** Inkerman. – **5** Sagajtanskaja Skala. – **6** »Černaja Rečka«. – **7** Tenistoe. – **8** Krasnyj Mak. – **9** Mangup. – **10** Charax. – **11** Bakla. – **12** Gurzuf. – **13** Lučistoe. – **14** Čatyr-Dag. – **15** Fundort des hunnischen Kessels von Neapolis Skythika. – **16** Beljaus. – **17** Čikarenko. – **18** Berg Kokljuk bei Feodossija. – **19** Kalinin-Sowchos. – **20** Izobilnoe. – **21** Marfovka. – **22** Kytaia. – **23** Iluraton. – **24** Tyritake. – **25** Bosporos. – **26** Myrmekion. – **27** Zenonos Chersonesos. – **28** Samorskoe. – **29** Sacharnaja Golovka. – **30** Skalistoe.

101 ist für die gleichzeitigen Bestattungen an der dagestanischen Küste des Kaspischen Meeres kennzeichnend<sup>438</sup>. Handgeformte Becher-Krüge mit hohem und oben etwas breiterem Hals und mit schlingenförmigem und an der Mündung befestigtem Henkel von Lučistoe aus den Kammergräbern 41, 54a und 77, von Skalistoe aus dem Kammergrab 421 und dem Nischengrab 431<sup>439</sup> ähneln denjenigen von Družnoe aus dem Kammergrab 1/1984 (Taf. 11, 1), von Ozernoje aus den Kammergräbern 1 und 2 des 4. Jahrhunderts<sup>440</sup> sowie von Zamorskoe<sup>441</sup>. Becher-Krüge mit unter der Mündung befestigtem Henkel, die denen aus dem Kammergrab 421 von Skalistoe und aus den Kammergräbern 41, 52, 55, 75 von Lučistoe entsprechen, gehören den Komplexen des 4. Jahrhunderts und der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts von Inkerman<sup>442</sup>, Družnoe (Taf. 11, 4), Nezac (Taf. 19, 4) und Bosporos<sup>443</sup> an. Handgeformte Töpfe mit sphärischem Körper

<sup>438</sup> Vejrnar/Ajbabin 1993, Abb. 4, 14. – Gmyrja 1993, Abb. 11, 3-4; 33, 3-4.

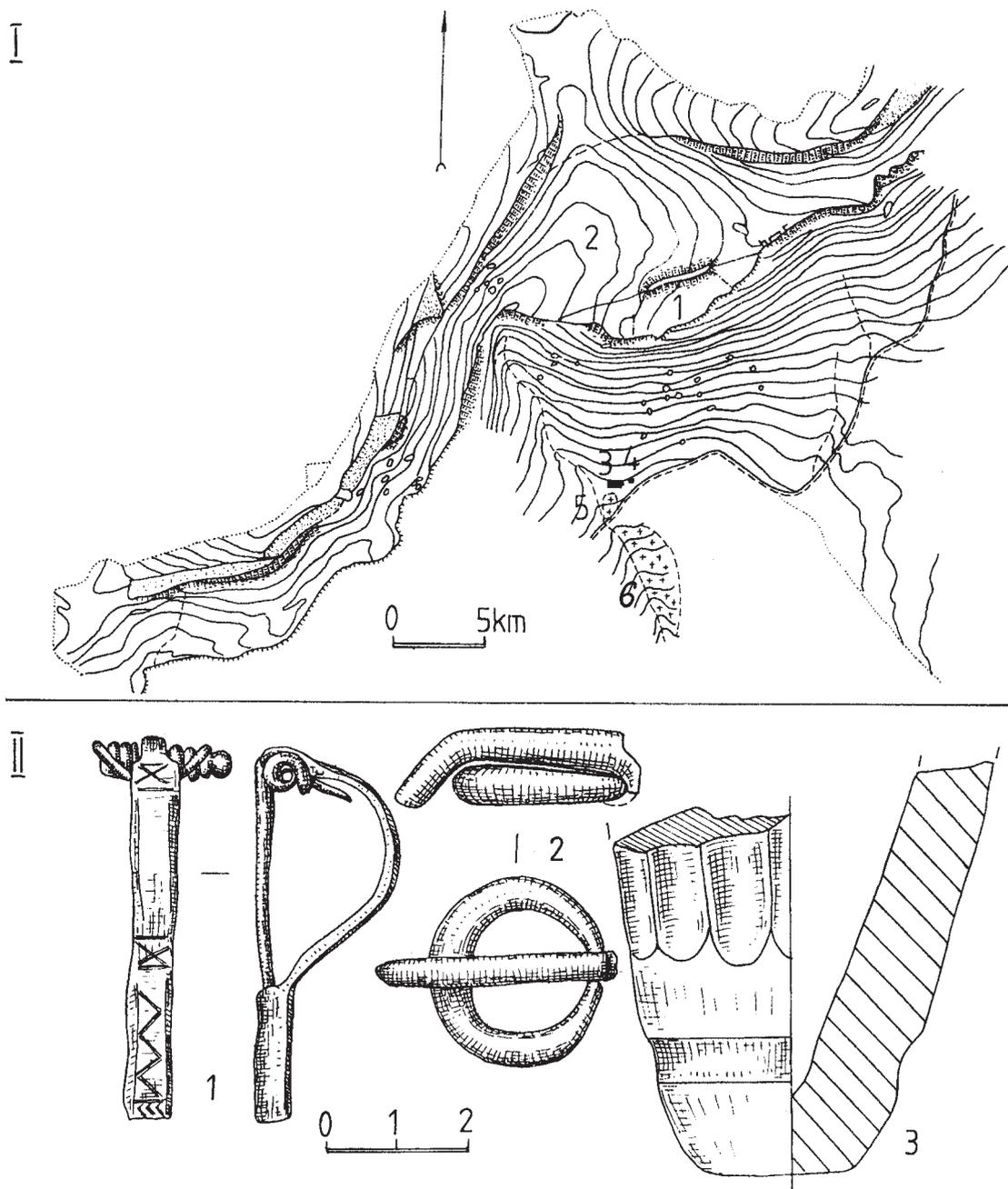
<sup>439</sup> Vejrnar/Ajbabin 1993, Abb. 74, 9.

<sup>440</sup> Loboda 1977, Abb. 3, 2; 5, 15-16; 6, 1. 6. 10.

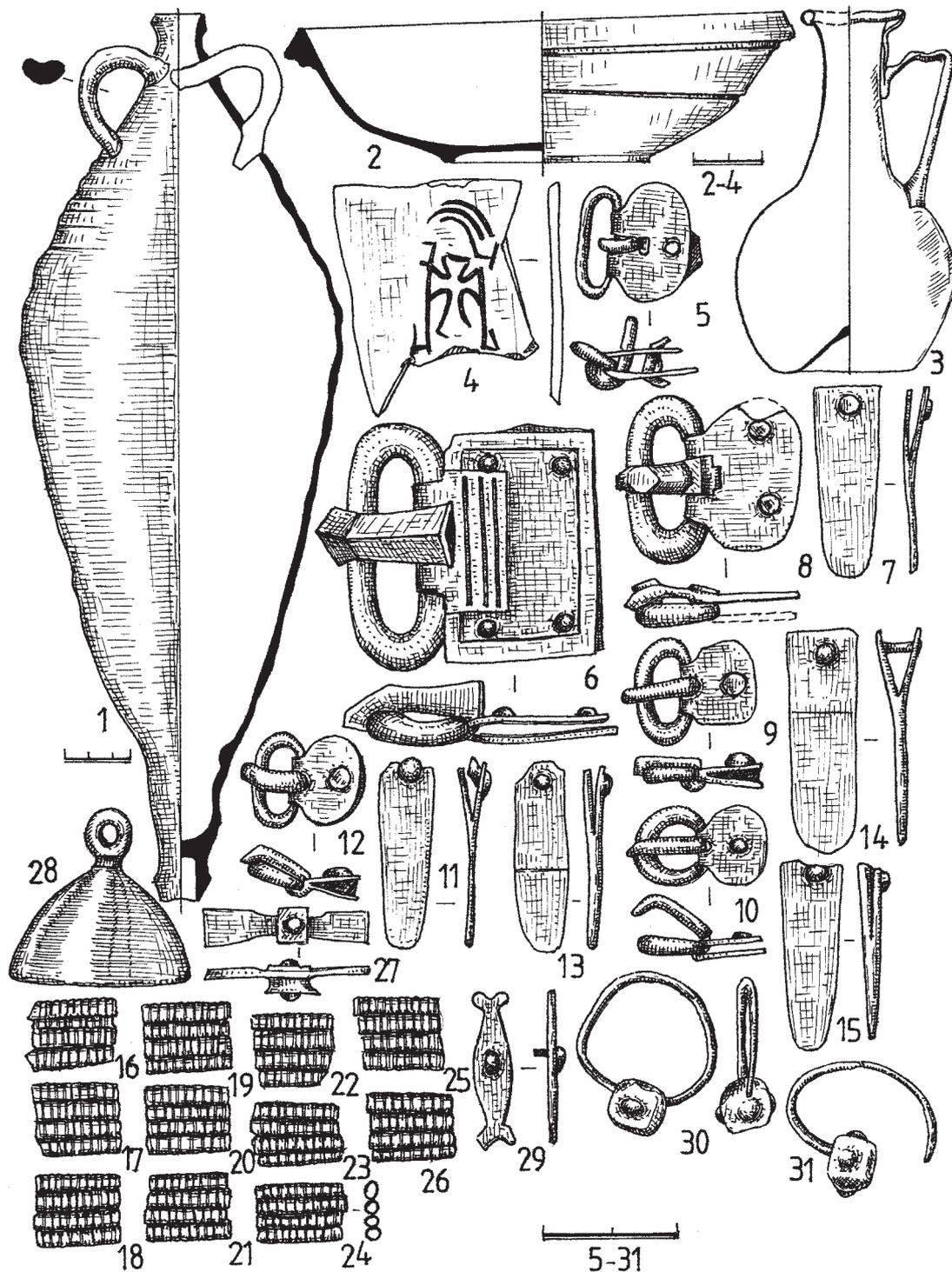
<sup>441</sup> Korpusova 1973, Abb. 6, 8.

<sup>442</sup> Vejrnar 1963, Abb. 4, 9.

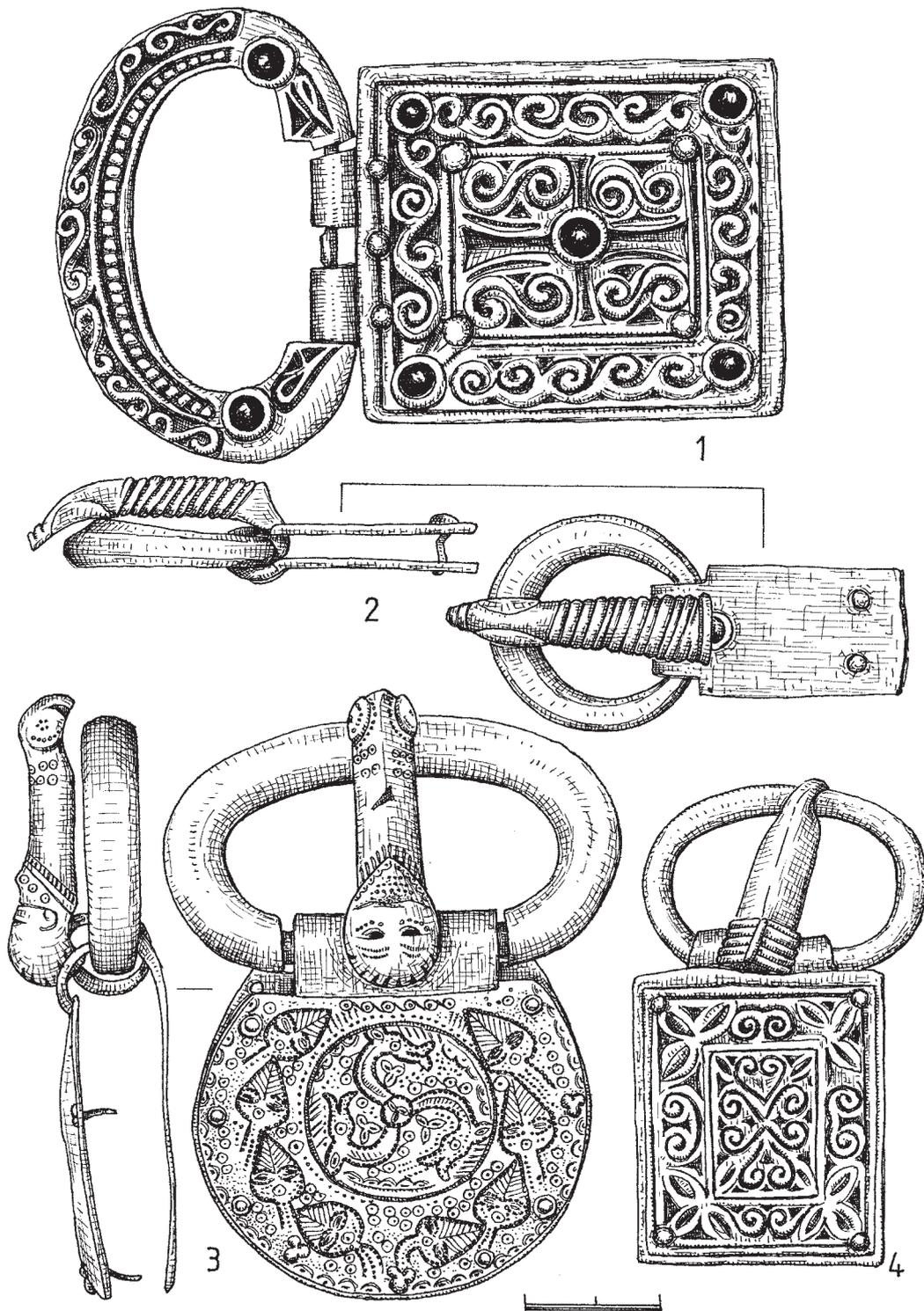
<sup>443</sup> Kastanajan 1981, Taf. XXVIII, 5-7. 9.



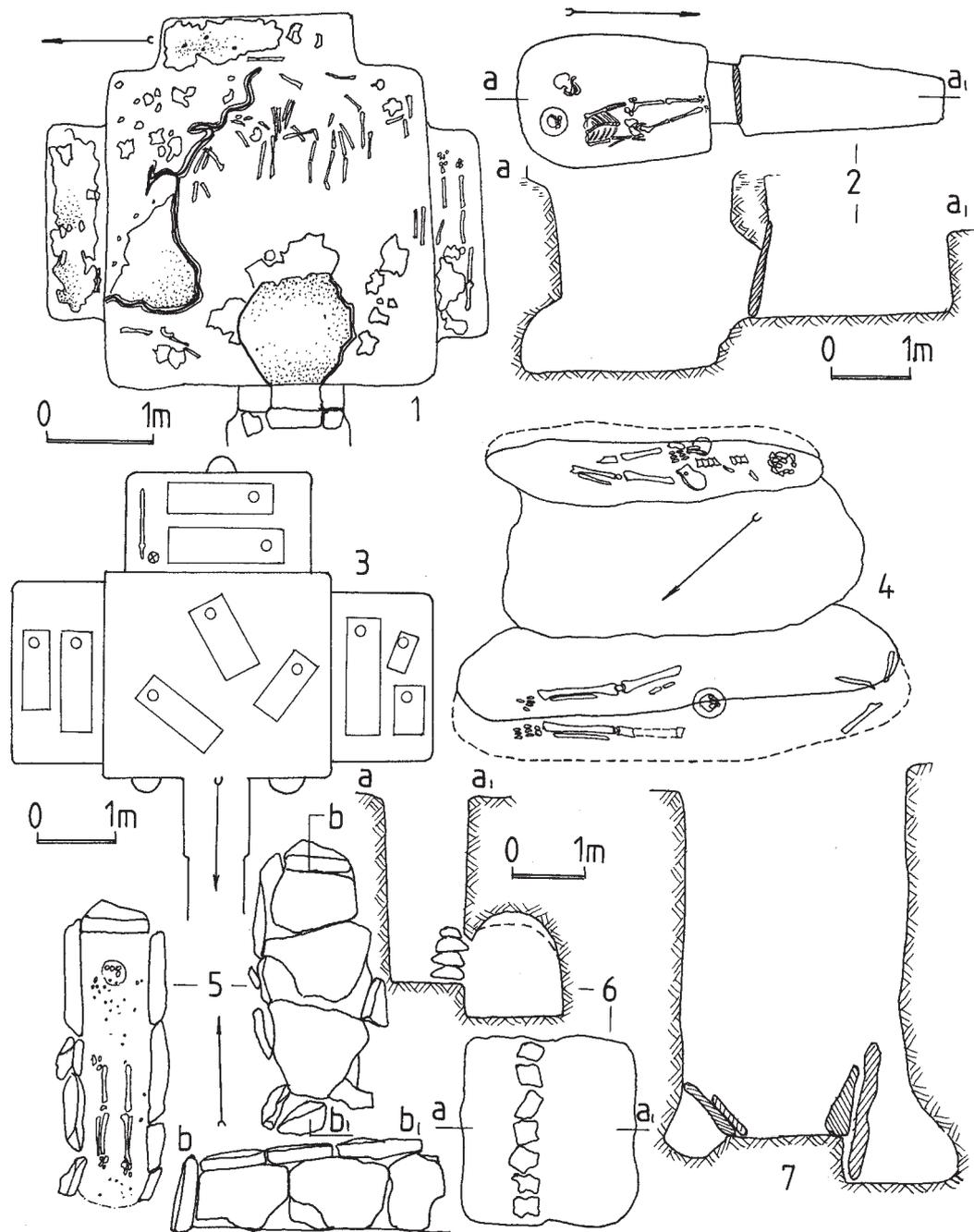
**Abb. 20** I Situationsplan der befestigten Siedlung Bakla: 1 Zitadelle. – 2 Siedlungsteil außerhalb der Zitadelle Savetnoe. – 3 Basilika am Fuß von Bakla. – 4 Kammergrab mit griechischer Inschrift. – 5 Gräberfeld aus der Zeitspanne zwischen dem 8. und dem 11. Jahrhundert. – 6 Gräberfeld aus der Zeitspanne zwischen dem 5. und dem 9. Jahrhundert in der Schlucht Bakla. – II Funde aus früheren Kammergräbern des Gräberfeldes in der Schlucht: 1-2 Kammergrab 66, Bestattung I. – 3 Obere Bodenschicht über dem Kammergrab 7. – 1 Fibel mit umgeschlagenem Fuß der Stufe D2-410-440 (Tejral 1988, 295 Abb. 16, 3-4). – 2 Schnalle mit ovalem Rahmen vom Typ 3. – 3 Glasbecher mit zellenförmiger Verzierung des 5. Jahrhunderts (Rau 1974, Abb. 1).



**Abb. 21** Nekropole »Černaja Rečka«. Funde des 5. und des 6. Jahrhunderts: **1** Kammergrab 12/1989, Amphore vom Typ Bengazi LRA 10 (Riley 1979, 229f.; Abadi-Reynal/Sodini 1992, 58 Abb. 25, C329-333). – **2-3. 5. 28** Grab 3/1988: 2 Schale, Terra Sigillata, LR-C die Form 3-F (Hayes 1972, 335 Abb. 69, 37), 3 Glaskrug, 5 dreigliedrige Bronzeschnalle mit Drahtdorn und ovalem Bügel der Variante 2 (Aibabin 1990, 36 Abb. 37, 20), 28 Bronzeglöckchen. – **4. 6-9, 12-15. 27. 29** Kammergrab 5/1988: 4 Tellerboden mit Kreuzdarstellung der 3. Gruppe, Terra Sigillata (Hayes 1972, 349. 367-368 Abb. 79, f. i. k. n), 6 dreigliedrige Schnalle mit gegossenem Bügel, dreikantigem Dorn und Beschlag der Variante 1-1 (Aibabin 1990, 36 Abb. 37, 5, 8), 8 gleichartige Schnalle der Variante 1-2 (Aibabin 1990, Abb. 37, 6), 7. 11. 13-15 Riemenzungen der Gruppe 2 der Variante 6-5 (Aibabin 1990, 51 Abb. 2, 67; 47, 14-16), 9. 12 dreigliedrige Schnallen mit Drahtdorn und ovalem Bügel der Variante 2 (Aibabin 1990, 36 Abb. 37, 20), 27. 29 Riemenbeschläge; 10. 16-26. 30-31 Kammergrab 11/1989: 10 Schnalle mit ovalem Bügel der Variante 2 (Aibabin 1990, 27f. Abb. 2, 10; 22, 3-4), 16-26 Goldblechröhrchen, 30-31 Ohrhinge.



**Abb. 22** Schnallen des 5. und der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts von der südwestlichen Krim: **1** Gurzuf (nach Germanen, Hunnen und Awaren 1987, 103 Abb. I, 7a). – **2** Skalistoe, Nischengrab 431 (nach Aibabin 1990, 29 Abb. 23, 4). – **3** Sammlung des Jaltaer Museums (nach Aibabin 1990, S. 29, Abb. 23,6). – **4** »Černaja Rečka«, Kammergrab 64, große Schnalle mit rechteckigem Beschlag der Variante 2 (nach Aibabin 1990, 30 Abb. 2, 71; 24, 4).



**Abb. 23** Krimische Grabtypen der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts: **1** Chersonesos, Kammergrab 1/1982 (nach Zubar'/Soročan 1986, Abb. 2). – **2** Lucistoe, Kammergrab 58. – **3** Kerč, Kammergrab 165/1904 (nach Škorpil 1907, Abb. 19). – **4** Sacharnaja Golovka, Nischengrab 12 (nach Borissova 1959, Taf. I, 12; III, 12). – **5** Iluraton, Grab 69 (nach Chršanovskij 1988, 21 Abb. 5). – **6** Skalistoe, Nischengrab 431 (nach Vejmar/Ajbabin 1993, Abb. 70).

von Lučistoe aus dem Kammergrab 41 (**Abb. 24, 2**) und von Skalistoe aus dem Nischengrab 496a<sup>444</sup> sind ihrer Form nach mit denjenigen verwandt, die aus den Kammergräbern im zentralen Kaukasusvorland<sup>445</sup>, aus dem Kammergrab 154 in Kerč<sup>446</sup>, aus Zamorskoe<sup>447</sup> und Tyritake<sup>448</sup> stammen. Handgeformte Töpfe mit konischen Noppen am Körper desselben Typs wie im Kammergrab 54a (**Abb. 24, 6**) von Lučistoe treten am Fluss Černaja im Nischengrab 35 (**Taf. 7, 4**) aus der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts sowie auf der Kerčer Halbinsel in Tyritake, Semenovka und Tanais<sup>449</sup> auf. Ein geglätteter Krug aus dem Kammergrab 55 (**Abb. 24, 5**) ist auch für alanische Bestattungen des 5. und des 6. Jahrhunderts in Dagestan typisch<sup>450</sup>. Analogien zu den geglätteten Krügen mit Ausguss am Hals und erhabener walzenförmiger Verzierung aus den Kammergräbern 54a (**Abb. 24, 3**), 55, 58 und 100 von Lučistoe sind nur in alanischen Bestattungen bekannt, die I. N. Chrapunov in Družnoe und Nezac ausgegraben hat. Die Form eines geglätteten Kruges mit bikonischem Bauch von Lučistoe aus dem Kammergrab 52 (**Abb. 24, 1**) erinnert an die in den Gräbern der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts in Tanais<sup>451</sup> und an der Schwarzmeerküste des Nordkaukasus in Sopino gefundenen Krüge<sup>452</sup>. Ein geglätteter brauntöniger Krug aus Lučistoe aus dem Kammergrab 88 (**Abb. 24, 4**) und ein Gefäß aus Zamorskoe<sup>453</sup> haben eine übereinstimmende Form. Die Form eines geglätteten Becher-Kruges mit breitem, nach außen gebogenem Hals aus braunem Ton (**Abb. 24, 7**) aus dem Kammergrab 88 von Lučistoe ist mit Gefäßen aus der bosporanischen Siedlung Semenovka<sup>454</sup> sowie mit solchen aus alanischen Nekropolen des 2. und der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts im zentralen Kaukasusvorland verwandt<sup>455</sup>.

Im vom Erdbeben zerstörten Grab 82 von Lučistoe kamen zahlreiche goldene Objekte zu Tage, die sicher ein Stirnband geschmückt hatten (**Abb. 25, 1-10**). Insgesamt fanden sich hier 46 Goldblechröhrchen (**Abb. 25, 6**), zwei Schläfengehängen mit eingelegetem Bernstein (**Abb. 25, 9**), eine runde Goldscheibe mit Granateinlage (**Abb. 25, 10**), zwölf peltaförmige Anhänger (**Abb. 25, 8**), 30 zylindrische Korallenperlen (**Abb. 25, 13**), eine Perle aus gelblichem Glas (**Abb. 25, 13**) sowie verschiedene aus dünnem Goldblech gepresste Goldflitter zum Aufnähen. Insgesamt wurden 106  $\Sigma$ -förmige Goldflitter (**Abb. 25, 3**), vier  $\Sigma$ -förmige Endgoldflitter (**Abb. 25, 2**), 45 runde Goldflitter (**Abb. 25, 4**), 34 dreieckige (**Abb. 25, 7**) und 13 rautenförmige Goldflitter (**Abb. 25, 5**) freigelegt. *In situ* bildeten die engen  $\Sigma$ -förmigen Goldflitter zwei gebogenen Streifen, die von den  $\Sigma$ -förmigen Endgoldflittern und den Dreieckplatten begrenzt wurden. Den oberen Rand der Besatzstreifen schmückten ursprünglich die dreieckigen Goldflitter, wobei den unteren zwei Schläfengehängen und die peltaförmigen Goldanhänger zierten. Einer der Schläfengehängen lag mit unterem Teil des Beschlages, die zweite mit der Rückseite nach oben. Die anderen Gegenstände lagen ohne bestimmte Ordnung. Auf den Knochenresten wurden 20 goldene runde Flitter sowie ein Fingerring mit drei runden angelöteten Zellen und flachen Granateinlagen (**Abb. 25, 11**) gefunden. Aus diesem Grab stammen wohl auch eine neben der Bestattung gefundene Schale mit horizontal gebogenem Rand, Terra Sigillata (**Abb. 25, 14**) und außerdem eine zweigliedrige Fibel mit umgeschlagenem Fuß und gewölbtem Bügel der Variante 16-2/1-3 aus Silber (**Abb. 25, 15**). Für die zeitliche Einordnung dieses Grabes spielen die Schläfengehängen (**Abb. 25, 9**) und eine in der Grabverfüllung entdeckte Fußschale der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts, die mit breitem, horizontal ausgebogenem und mit Wellenband sowie runden Eindrückungen verziertem Randwulst aus durchsichtigem gelblichem Glas geschmückt ist, eine wesentliche Rolle<sup>456</sup> (**Abb.**

444 Vejrnar/Ajbabin 1993, Abb. 92, 21.

445 Abramova 1987, Abb. 24, 26; 54, 13. – Abramova 1993, Abb. 56, 21.

446 Zaseckaja 1993, 79 Taf. 51, 259.

447 Korpusova 1973, Abb. 6, 5.

448 Gajdukevič 1952a, 114 Abb. 139, 4.

449 Kastanajan 1981, 59f. Taf. XI, 6.

450 Gmyrja 1993, 231 Abb. 6, 24; 33, 5.

451 Bezuglov 1993, 121 Abb. 1, 13.

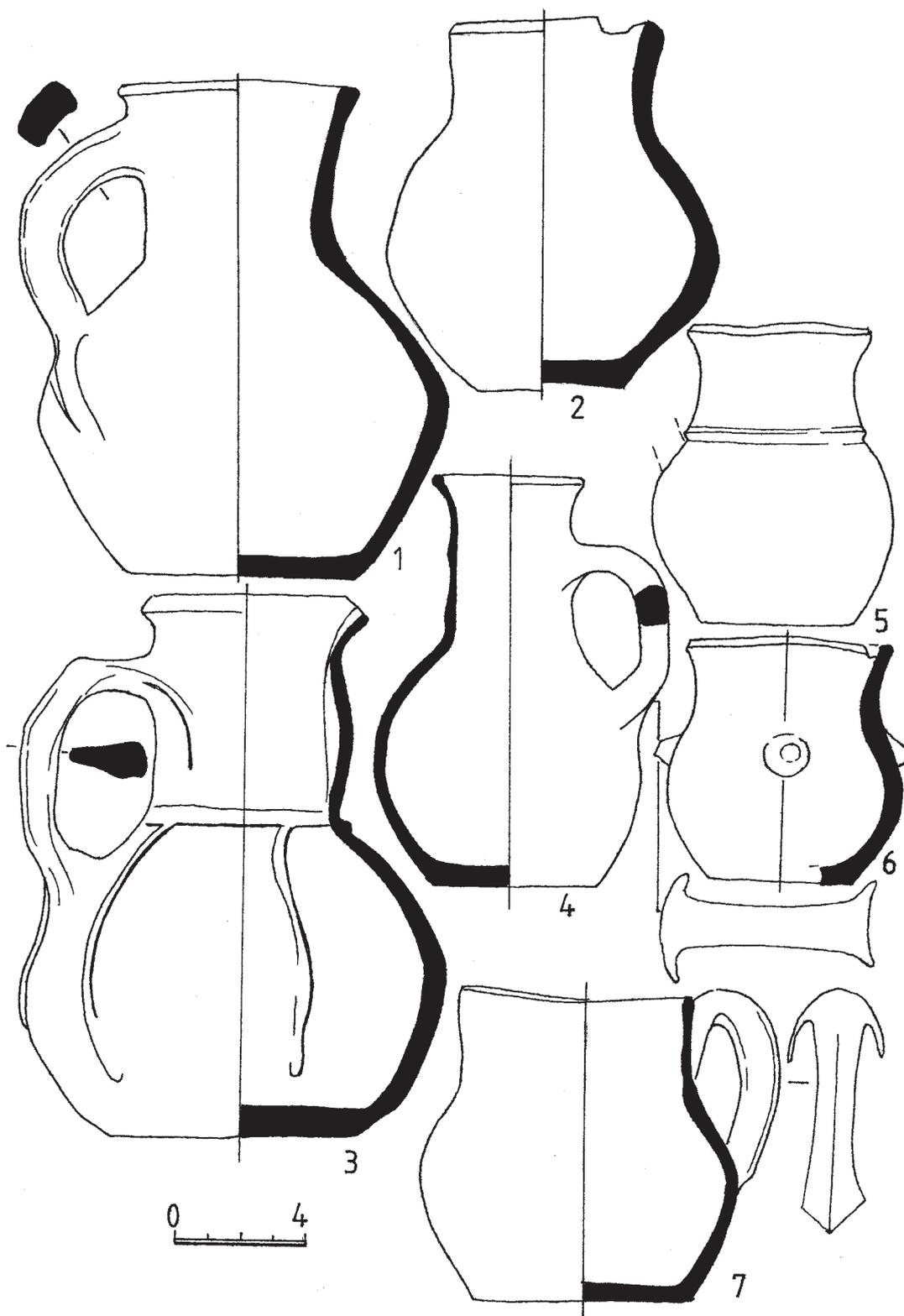
452 Anfimov 1980, 99 Abb. 4, 3.

453 Korpusova 1973, Abb. 6, 9.

454 Kruglikova 1966, Abb. 32, 6.

455 Abramova 1993, Abb. 63, 13.

456 Sternini 1995, 248 Abb. 6, 33-34.



**Abb. 24** Dunkle handgeformte Keramik aus früheren Kammergräbern von Lučistoe: **1** Kammergrab 52. – **2** Kammergrab 41. – **3. 5** Kammergrab 55. – **4. 7** Kammergrab 88. – **6** Kammergrab 54a.

25, 12 Taf. 27, 129). Die Zeit, zu der die Schläfengehängen getragen wurden, wird anhand der Parallelfunde aus der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts von Kerč, Kammergrab 154/1904 (Bestattung Nr. 9)<sup>457</sup> und aus einer Bestattung von Airan (Niedernormandie)<sup>458</sup> bestimmt. Die hier dargestellte Rekonstruktion des Stirnbandes (Abb. 25, 1) wurde von E. A. Chajredinova angefertigt. Das Stirnband ist 6,5-7,0 cm breit und mindestens 41 cm lang. Im mittleren Teil des Stirnbandes wurden zwei Streifen aus je 53 dicht aneinander liegenden,  $\Sigma$ -förmigen Goldflittern und den  $\Sigma$ -förmigen Goldflittern mit dreieckigen Plättchen so aufgenäht, dass der Rand eine gerade Linie bildete. Zwischen den Flitterstreifen, in der Mitte des Stirnbandes, war die runde Goldscheibe mit Granateinlage angebracht. Über dem oberen Rand der mit  $\Sigma$ -förmigen Goldflittern verzierten Streifen wurden die dreieckigen und runden Goldflitter aufgenäht. Unterhalb des unteren Randes wurden die peltaförmigen Goldanhänger befestigt, die abwechselnd mit den Goldblechröhrchen, rautenförmigen Goldflittern und Korallenperlen aufeinandergereiht wurden. Die peltaförmigen Goldanhänger wurden wahrscheinlich dicht am Rande angebracht, so dass sie in die Stirn hingen. Die Schläfengehängen, die ebenfalls am unterem Rande des Stirnbandes befestigt waren, begrenzten die untere, 20 cm lange Reihe. Die Lage der in situ geborgenen peltaförmigen Goldanhänger und der  $\Sigma$ -förmigen und dreieckigen Goldflitter auf dem Stirnband lässt sich eindeutig bestimmen. Alle anderen Zierdetails wurden auf der Rekonstruktion nach Gutdünken situiert. Mit den runden Goldflittern, die zwischen Knochenresten gesammelt wurden, hätten auch die Säume der Ärmel oder der Gürtel eines Kleides bestickt sein können. Unter Schatzfunden, die in einer Höhle am östlichen Ufer des Batyr'-Sees entdeckt wurden, befand sich auch ein Stirnband (Länge 46 cm, Breite 3 cm) aus Leinengewebe, das mit roter Seide bedeckt und mit runden Goldflittern in zwei Reihen besetzt wurde<sup>459</sup>. Der See Batyr' liegt am östlichen Ufer des Kaspischen Meeres (im Südwesten Kasachstans) und somit im ehemaligen Wanderungsgebiet der alanischen Stämme. In Tanaïs wurde in der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts wahrscheinlich der Halsausschnitt mit peltaförmigen Anhängern, Blechröhrchen und rautenförmigen Besätzen verziert. In der Nekropole von Tanaïs fanden sie sich im Grab 295 im oberen Teil des Brustkastens einer Bestatteten<sup>460</sup>. Derartige Zierbesätze kennt man auch aus Kerč, wo sie im Jahre 1904 in einem Versteck unter der Schwelle zum Kammereingang des Kammergrabes 145, in der Bestattung (4) des Kammergrabes 165, in den Kammergräbern 167-169 und 175 sowie in zwei am 24. Juni 1904 ausgegrabenen Kammergräbern geborgen werden konnten<sup>461</sup>. Einfache Blechröhrchen sind in Chersonesos aus dem in die römische Zeit datierten Kammergrab 1013 geborgen worden<sup>462</sup>. Im Louvre und im Metropolitan Museum von New-York werden  $\Sigma$ -förmige, runde und dreieckige Flittersätze aus Kerč aufbewahrt<sup>463</sup>. Der Sammlung von I. Dirgardt gehören peltaförmige Anhänger, Blechröhrchen und rautenförmige Besätze, die angeblich aus Gurzuf stammen, sowie runde und dreieckige Flitter und Blechröhrchen, welche wahrscheinlich von Taman' kommen, an<sup>464</sup>. Viele Zierdetails des Stirnbandes von Lučistoe kommen traditionell hauptsächlich in der alano-sarmatischen Welt vor. Solche runden Goldflitter stammen auch aus der Frauenbestattung des 1. und des frühen 2. Jahrhunderts im Hügelgrab »Bol'šoj« im Kuban'gebiet<sup>465</sup>, aus den Bestattungen der zweiten Hälfte des 1. und 2. Jahrhunderts in den Hügelgräbern 20 und 37 des »Goldenen Friedhofs« im Kuban'gebiet<sup>466</sup> und aus dem zerstörten Kindergrab 105 in der Nekropole von Tanaïs<sup>467</sup>. Einfache gerippte Blechröhrchen sind in den Gräbern der zweiten Hälfte des 1. und 2. Jahrhunderts unter den Grabhügeln 1, 20, 35, 42 und 43 des »Goldenen Friedhofs« gefunden wor-

<sup>457</sup> Zaseckaja 1993, 77 Taf. 50, 243.

<sup>458</sup> Pilet 1995, 333 Abb. 3.

<sup>459</sup> Skalon 1960, 120-123. 126 Abb. 4, 3; 6.

<sup>460</sup> Grečanova 1988, 61 f. Abb. 1B, 4-6; 2.

<sup>461</sup> Zaseckaja 1993, 42. 83. 87 Taf. 12, 23; 25, 95a. 96b. g. d.; 53, 287; 57, 319. 323a.

<sup>462</sup> Belov 1927, 117 Abb. 11.

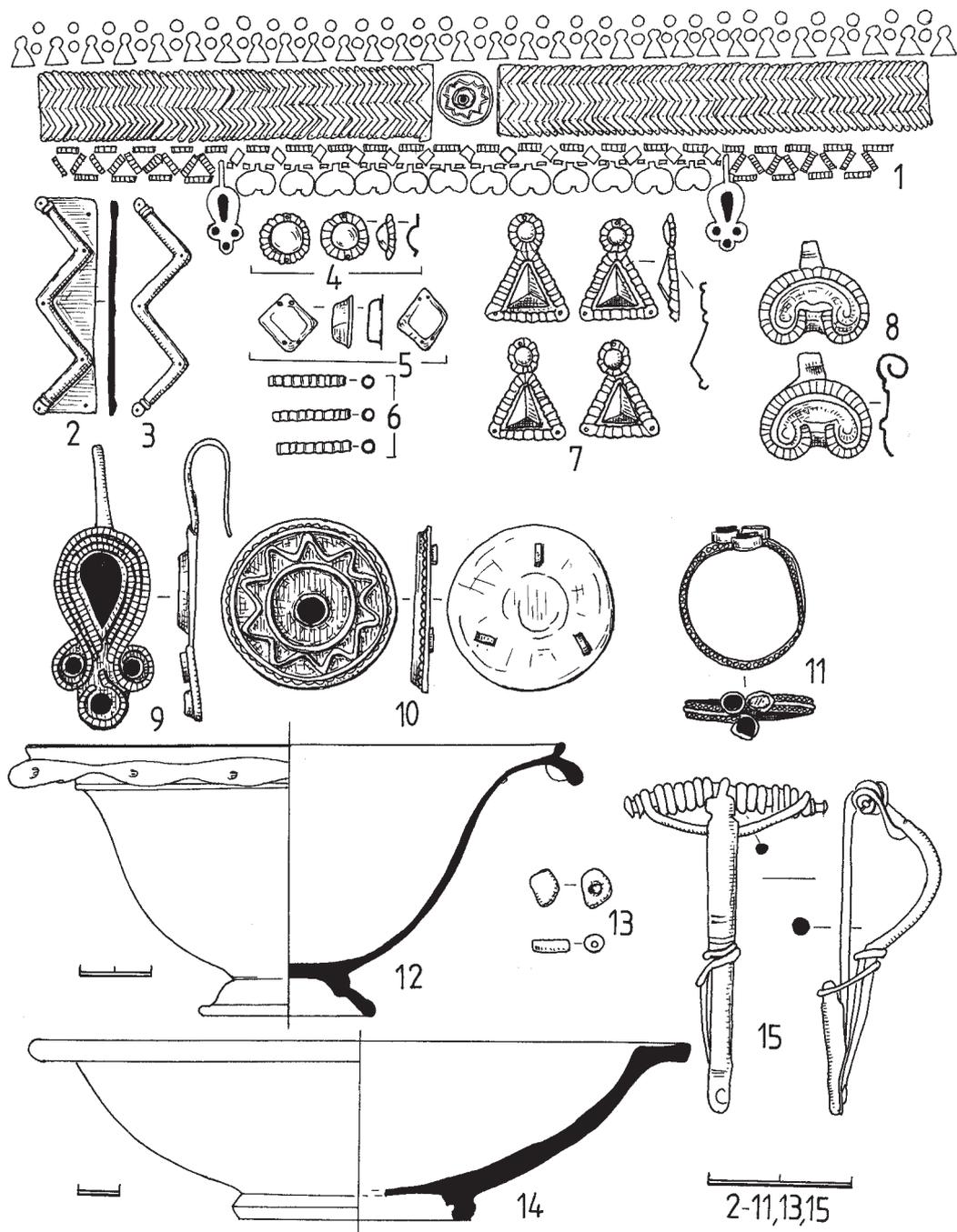
<sup>463</sup> Rostovtceff 1923, 114-116 Abb. 8-10.

<sup>464</sup> Damm 1988, 133 f. 168-172 Abb. 93, 171-175.

<sup>465</sup> Guščina/Zaseckaja 1989, 107 f. 126. 137 Taf. X, 83ж.

<sup>466</sup> Guščina/Zaseckaja 1994, 61. 68 Taf. 33, 310/5; 45, 406.

<sup>467</sup> Šelov 1961, 39-40 Taf. XXXVII, 2.



**Abb. 25** Lučistoe. Funde aus dem Grab 82a: **1** Rekonstruktion des Stirnbandes (nach E. A. Chajredinova). – **2-8** Goldbesätze. – **9** Zwei Schläfengehänge mit eingelegtem Bernstein. – **10** Runde Goldscheibe mit Granateinlage. – **11** Goldener Fingerring mit Granateinlagen. – **12** Glasschale. – **13** Perlen. – **14** Schale, Terra Sigillata. – **15** Silberne zweigliedrige Fibel mit umgeschlagenem Fuss und gewölbtem Bügel der Variante 16-2/1-3.

den<sup>468</sup>. Dreieckige Flitter sind in einer Bestattung aus der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts in der Umgebung der stanica Sinjavka bei Tanaïs entdeckt worden<sup>469</sup>. Sätze von  $\Sigma$ -förmigen, runden und dreieckigen Flittern kommen auch im hunnischen Donaugebiet in den Gräbern von Regöly<sup>470</sup>, in Untersiebenbrunn<sup>471</sup> und in der Basse-Normandie von Airan vor<sup>472</sup>.

Analogien der Riemenzungen mit figürlich verziertem unterem Teil aus dem Kammergrab 88 (Taf. 24, 13-14) von Lučistoe, treten in alanischen Bestattungen in Dagestan<sup>473</sup> und im Dnestrgebiet<sup>474</sup> auf.

Kurze Schwerter sowie ein Dolch mit Einschnitten beim Griff aus den Kammergräbern 55 und 88 (Abb. 26, 2) von Lučistoe und aus dem Nischengrab 426 von Skalistoe<sup>475</sup>, sind denjenigen ähnlich, die sich bei den Alanen seit dem 3. Jahrhundert im Nordkaukasus<sup>476</sup>, seit Anfang des 4. Jahrhunderts in den Steppengebieten an den Flüssen Don, Kuban' und Wolga<sup>477</sup> und seit der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts bei den Alanen und Germanen auf der östlichen und südwestlichen Krim (Taf. 17, 6) (Inkerman, Kilen-Balka, Družnoe, Ozernoje, Suvorovo, Aj-Todor, Čatyr-Dag)<sup>478</sup> sowie im Gebiet der Černjachov-Kultur<sup>479</sup> verbreiteten. An der kaukasischen Schwarzmeerküste wurden solche Dolche auch in der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts getragen<sup>480</sup>. Schwerter mit gerader Parierstange aus dem Nischengrab 438 (Abb. 26, 4) von Skalistoe und aus der Bestattung 7 im Kammergrab 179/1904 von Kerč sowie ein Dolch aus den am 24. Juni 1904 ausgegrabenen Kammergräbern (Abb. 26, 5) sind typologisch mit den sarmato-alanischen verwandt, die A. S. Skripkin zum Typ 6 zählt<sup>481</sup>. Die Schwerter und Dolche dieses Typs sind bei den früheren Sarmaten vom 4. Jahrhundert v. Chr. bis zum 1. Jahrhundert n. Chr. bekannt. Solche Schwerter kommen auch in sarmatischen und alanischen Bestattungen aus dem Zeitraum vom 2. Jahrhundert bis ins 4. Jahrhundert im Wolga- und Kuban'-gebiet sowie im nordöstlichen Kaukasus vor<sup>482</sup>. Schwerter mit rautenförmiger Parierstange aus Bronze aus dem Kammergrab 88 (Abb. 26, 1. 3. 7) von Lučistoe sind sehr nah mit den sarmato-alanischen verwandt, die A. S. Skripkin dem Typ 7 zuordnet<sup>483</sup>. Im Kammergrab 181/1902 von Kerč lagen zusammen mit einem Schwert des Typs 7 zikadenförmige Fibeln (Taf. 25, 2; 27, 154), die ab der Mitte des 5. Jahrhunderts produziert wurden<sup>484</sup>. Die Schwerter des 7. Typs tauchen bei den Sarmaten und Alanen in Mittelasien und an der unteren Wolga im 1. Jahrhundert n. Chr. auf<sup>485</sup>. Die beschriebenen Schwerter unterscheiden sich durch die Länge der Parierstange von einem Dolch aus den am 24. Juni 1904 ausgegrabenen Kammergräbern in Kerč (Abb. 26, 6)<sup>486</sup>, von Schwertern der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts aus dem Hügelgrab IX von Novogrigorovka<sup>487</sup>, aus Pannonien<sup>488</sup> und aus dem Grab 500 von Djurso bei Novorossijsk aus der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts und des frühen 6. Jahrhunderts<sup>489</sup>. Die rautenförmige Parierstange der letztgenannten Schwerter ist lang und ragt stark über die Klinge hinaus.

<sup>468</sup> Guščina/Zaseckaja 1994, 48. 61. 67. 70. 74 Taf. 12, 112; 33, 311; 45, 396; 48, 442; 52, 504.

<sup>469</sup> Kameneckij/Kropotkin 1962, 236f. Abb. 2, 2. 4.

<sup>470</sup> Bóna 1991, 19, 270 Taf. 15.

<sup>471</sup> Kubitschek 1911, 46. 64 Abb. 12 b-e. – Kazanski 1996, Abb. 5. – Friesinger/Vacha 1988, 54.

<sup>472</sup> Kazanski 1990, 54-56.

<sup>473</sup> Gmyrja 1993, Abb. 35, 19.

<sup>474</sup> Subbotin/Dzigovskij 1990, Abb. 6, 2; 7, 4.

<sup>475</sup> Vejrnar/Ajbabin 1993, 180 Abb. 75, 26.

<sup>476</sup> Chazanov 1971, 17 Taf. XII, 5-7. – Abramova 1993, 162 Abb. 65, 15-17.

<sup>477</sup> Soupault 1996, 76.

<sup>478</sup> Blavatskij 1951, 268. – Korpusova 1973, Abb. 4, 16. – Vejrnar 1963, Abb. 8, 10. – Loboda 1973, Abb. 6, 13; 7, 12. – Khrapunov 1996, Abb. 5, 5. – Khrapunov/Mul'd 1997, Abb. 150, 6. 7. – Zajcev 1997, Abb. 62-63.

<sup>479</sup> Magomedov/Levada 1996, 305f.

<sup>480</sup> Dmitriev 1982, 104. 106 Abb. 10, 25.

<sup>481</sup> Škorpil 1907, 56. – Sokol'skij 1954, 164 Taf. VIII, 4. – Sorokina 1971, Abb. 5, 1. – Vejrnar/Ajbabin 1993, Abb. 79, 12. – Zaseckaja 1993, 64 Taf. 30, 147a.

<sup>482</sup> Chazanov 1971, 19-21 Taf. IX, 6-7; X, 7; XI, 3; XIII, 3. – Skripkin 1990, 62, 127-130 Abb. 21, 21. 24. 26. 28; 22, 1-2. 8-9.

<sup>483</sup> Skripkin 1990, 62 Abb. 22, 3. 6-7.

<sup>484</sup> Škorpil 1904, 107 Abb. 25. – Sokol'skij 1954, 158f. Taf. VIII, 1. – Ajbabin 1990, 26f. Abb. 1, 64; 10, 13.

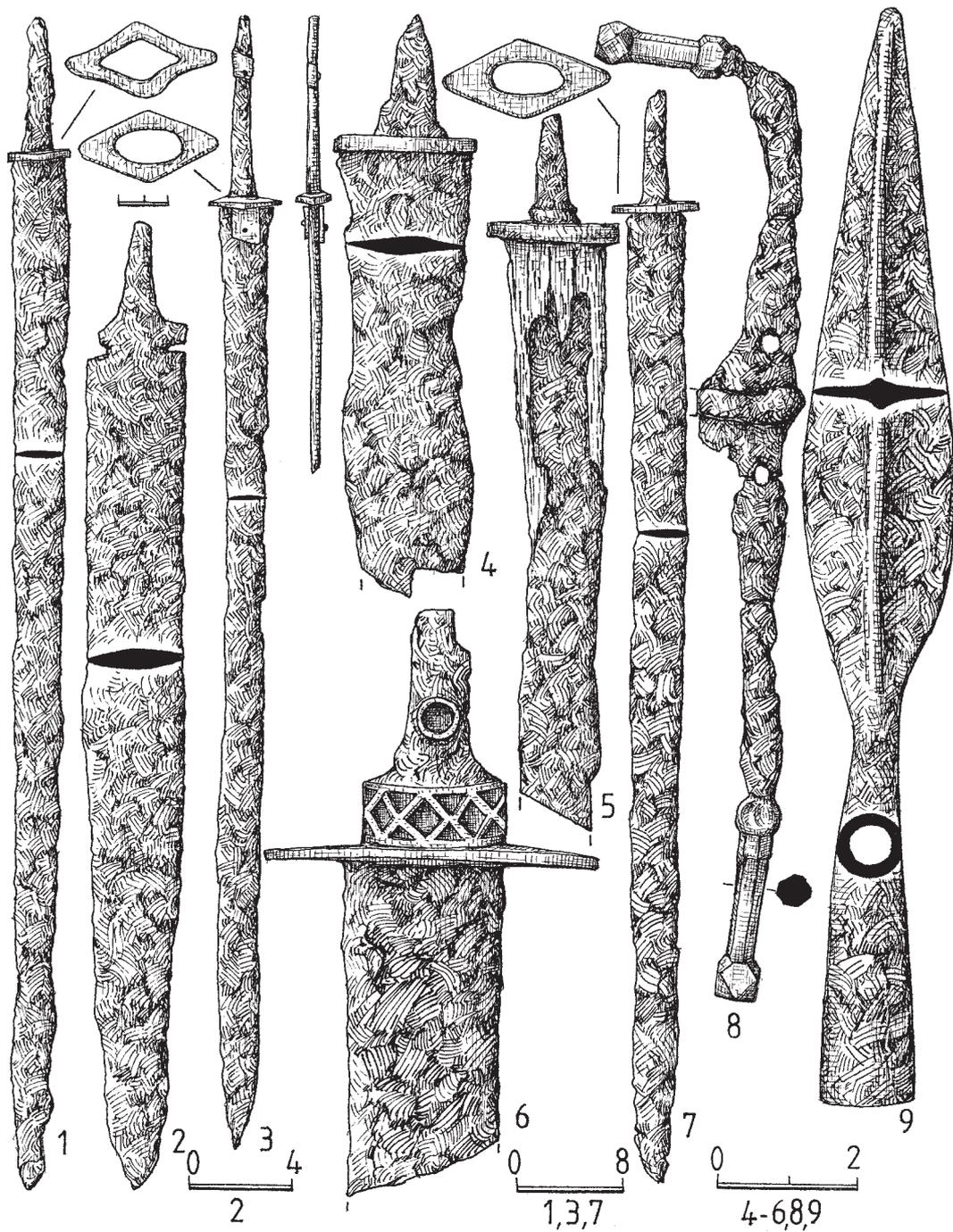
<sup>485</sup> Skripkin 1990, 130-132.

<sup>486</sup> Zaseckaja 1993, 64 Taf. 30, 146.

<sup>487</sup> Zaseckaja 1994, 30f. Taf. 3, 1.

<sup>488</sup> Kovrig 1982, 6 Abb. 8. – Tomka 1986, Abb. 14.

<sup>489</sup> Dmitriev 1979, 228 Abb. 10, 1.



**Abb. 26** Waffe und Trense: 1-3. 7-9 Lučistoe (1-3. 7-8 Kammergrab 88, 9 Kammergrab 52). – 4 Skalistoe, Nischengrab 438 (nach Vejrnar/Ajbabin 1993, Abb. 79, 12). – 5-6 Kerč, am 26.06.1904 ausgegrabenes Kammergrab (nach Zaseckaja 1993, 64 Kat.-Nr. 146-147a).

Eiserne blattförmige Lanzen- und Wurfspießspitzen mit walzenförmiger Mittelrippe, die mit den Wurfspießspitzen aus dem Kammergrab 52 (**Abb. 26, 9**) und den Lanzen spitzen aus dem Kammergrab 100 von Lučistoe übereinstimmen, waren vom 3. Jahrhundert v. Chr. bis zum 3. Jahrhundert n. Chr. bei den Sarmaten und Alanen im zentralen Kaukasusvorland und im Kuban'gebiet in Gebrauch<sup>490</sup>. Mit den Alanen verbreiteten sie sich auch im Gebiet der Černjachov-Kultur<sup>491</sup>.

Die oben dargelegten Tatsachen belegen, dass die früheren Kammergräber der 4. Gruppe in Lučistoe, Skalistoe und bei Bakla von Alanen angelegt wurden.

Nomadenbestattungen aus der uns interessierenden Zeit sind auf der Halbinsel sehr selten und nur von folgenden Orten bekannt: Auf der Ostkrim in Marfovka (**Abb. 19, 21**) und in der Gegend von Feodosija (**Abb. 19, 18**) (eine Bestattung befindet sich am Fuß des Berges Kokljuk, die exakte Lage von zwei anderen ist unbekannt); in der Steppe in Izobil'noe (**Abb. 19, 20**), im Kalinin-Sovchoz (**Abb. 19, 19**), im Dorf Čikarenko (**Abb. 19, 17**) und in der Nekropole der antiken Stadt Beljaus (**Abb. 19, 16**)<sup>492</sup>. Viele davon sind durch moderne Bau- oder Landwirtschaftsarbeiten zerstört worden. Die Gräber vom Berghang Kokljuk und vom Kalinin-Sovchoz sind anhand einer Schnalle und polychromen Pferdegeschirrdetails<sup>493</sup> synchron mit den Komplexen der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts von Kerč, die aus den Kammergräbern mit Bestattungen in den Wandvertiefungen 154/1904, 165/1904 und aus dem Versteck im Kammergrab 145/1904<sup>494</sup> geborgen wurden. Auch die erste Bestattung von Beljaus ist nach einer großen Schnalle mit ovalem Rahmen (**Abb. 27, 2**)<sup>495</sup> mit den Komplexen der Stufe D2 vom Donaugebiet verwandt<sup>496</sup>. Das zweite Grab von Beljaus wird anhand der Schnallen mit ovalem Rahmen der Variante 5A (**Abb. 28, 6, 8**), die der im Kammergrab 88 von Lučistoe (**Taf. 22, 6; 27, 143**) gefundenen Schnalle ähnlich sind, in die ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts datiert<sup>497</sup>. Die Bestattung in Izobil'noe ist durch eine für die zweite Hälfte des 5. Jahrhunderts charakteristische Schnalle aus Bronze datierbar<sup>498</sup>. Das Grab von Čikarenko kann mittels polychromer Schnallen (**Abb. 29, 5-6**) und einer Amphore mit spindelförmigem Körper und Fuß der Variante 2 (**Abb. 29, 1 Taf. 27, 145**), sowie das Grab von Marfovka anhand der Goldschnallen mit breiter Bügelplatte ins späte 5. Jahrhundert datiert werden<sup>499</sup>. Nur in dreien der aufgezählten Gräber lässt sich jedoch die beschriebene Bestattungssitte beobachten. In der Nekropole der antiken Stadt Beljaus wurde einer der Nomaden in einer mit Platten überdeckten Grube im Fußboden eines antiken Kammergrabes bestattet (**Abb. 27**). Unter den Platten befanden sich ein Schädel, eine Rippe und Beinknochen mit Hufen als Reste eines Pferdeskeletts: Das Skelett eines Jungen lag gestreckt und war mit dem mongoloiden Schädel nach Norden orientiert. Am Schädel wurde ein goldener Ohrring (**Abb. 27, 8**), auf dem Becken eine große silberne Schnalle (**Abb. 27, 2**), an den Knien Goldbeschlagteile einer Pferdestatue (**Abb. 27, 14**), an den Füßen eine Trense und polychrome Details von Zaumzeugriemen (**Abb. 27, 10-11**) gefunden<sup>500</sup>. Der zweite Nomade wurde in einer Wirtschaftsgrube auf dem Hof eines zerstörten Wohnhauses des 2. Jahrhunderts bestattet. Unter den überdeckenden Platten wurde das Skelett eines sechs- bis neunjährigen Jungen mit einem mongoloiden, nach Nordosten orientierten Schädel freigelegt. Zu seinen Füßen fanden sich auf einem Stein liegend der Röhrenknochen eines Pferdes und ein Hundekiefer, wobei zwischen seinen Unterschenkeln die Schwanzwirbel eines Pferdes gefunden wurden. Am Schädel sind ein Glasbecher (**Abb. 28, 1**) und ein goldener Ohrring (**Abb. 28, 11**), auf dem Becken zwei Schnallen (**Abb. 28, 5-6**), am linken Unterschenkel eine beinerne Schnalle (**Abb. 28,**

490 Chazanov 1971, 46 Taf. XXIV, 8. – Abramova 1993, 73f. Abb. 24-25.

491 Magomedov/Levada 1996, 308 Abb. 6, 7-8.

492 Ajbabin 1993, 206 Abb. 1, 4-8. – Daševskaja 1995.

493 Vysotskaja/Čerepanova 1966, 189-195 Abb. 2, 9, 11; 3, 2-7, 10, 12-14.

494 Ajbabin 1990, 58 Abb. 2, 41, 55, 57; 47, 25-27, 30.

495 Daševskaja 1969, 55 Abb. 2, 3; 3, 3.

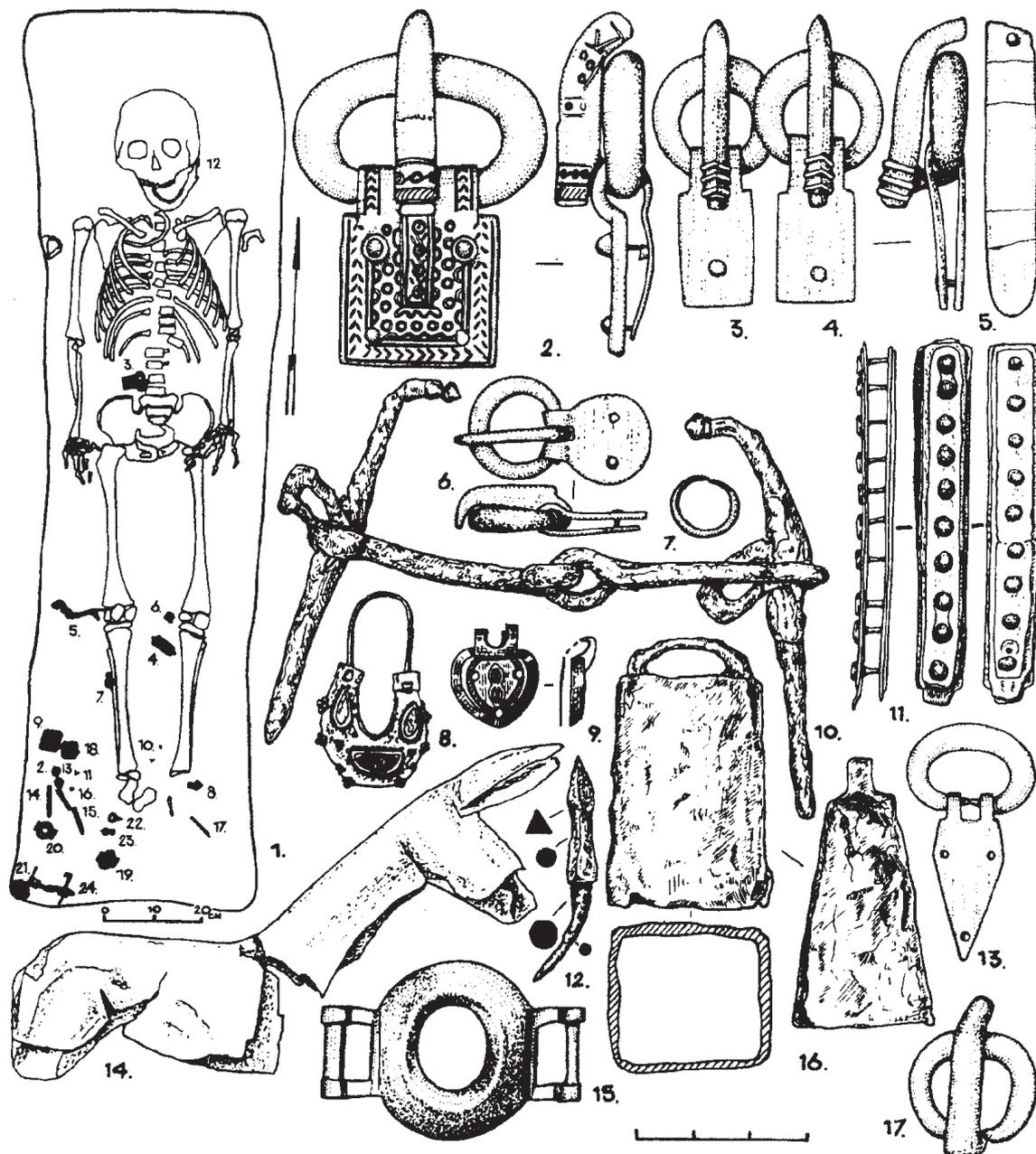
496 Tejral 1997, 338f. Abb. 17, 17-18, 20.

497 Daševskaja 1995, Abb. 3, 3, 6.

498 Šalomon/Barkoci 1982, Abb. 10, 13. – Böhme 1988, 60 Abb. 5, 5. – Ajbabin 1993, 208 Abb. 4, 2.

499 Ajbabin 1993, 208f. Abb. 2, 5-6; 5, 1, 4-6.

500 Daševskaja 1969, 52-60 Abb. 1-5.



**Abb. 27** Beljaus, die im Jahre 1967 ausgegrabene hunnische Bestattung (nach Ajbabin 1995, Abb. 6): **1** Plan der Jungenbestattung. – **2** Große Schnalle mit ovalem Rahmen mit silberinkrustierter Schnitzverzierung (Aibabin 1990, 28f. Abb. 2, 45; 23, 9). – **3-4** Silberne Schnallen mit ovalem Rahmen der Variante 4 (Aibabin 1990, 28 Abb. 2, 47). – **5** Silberne Riemenzunge der Variante II-1 (Aibabin 1990, 50 Abb. 2, 46; 47, 7). – **6** Silberne Schnalle mit ovalem Rahmen der Variante 2 (Aibabin 1990, 27f. Abb. 2, 10). – **7** Bronzering. – **8** Goldohrring. – **9** Silberner Schnallenbeschlag. – **10** Eiserner Trense. – **11** Silberne, mit Gold platierte Riemenzungen der Variante II-1 (Aibabin 1990, 50 Abb. 47, 32). – **12** Eiserner Pfeilspitze. – **13** Silberschnalle. – **14** Goldbeschlagteile einer Pferdestatue. – **15** Silberne Verbindungsscheibe des Pferdegeschirrs. – **16** Eisenglöckchen mit Bronzeteil. – **17** Silberne Schnalle mit ovalem Rahmen der Variante 3 (Aibabin 1990, 28 Abb. 2, 26).

7) und an den Füßen zwei Schnallen (**Abb. 28, 3. 8**) sowie eine Trense entdeckt worden (**Abb. 28, 9**)<sup>501</sup>. In Izobil'noe konnte in der Kurganaufschüttung das Skelett eines Jugendlichen mit nach Osten orientiertem Schädel untersucht werden. Auf den Knochen lagen Perlen, ein Spiegel aus Bronze, ein Medaillon, zwei Schnallen, sechs trapezförmige Platten aus Goldfolie mit Öffnungen und Tierknochen<sup>502</sup>. Im Kalinin-Sovchoz wurden in der Kurganaufschüttung Schädelknochen, Fragmente von Menschenknochen und Pferdezähne gefunden. Diese Einzelheiten der Bestattungssitte belegen, dass die Gräber auf der Krim mit den oben beschriebenen Hügelgrabbestattungen mit Pferdefell aus den Steppen im nördlichen Schwarzmeergebiet übereinstimmen. Sie werden einem Turkvolk aus dem hunnischen Verband zugewiesen<sup>503</sup>. Eine andere Variante der Bestattungssitte ist in Marfovka bekannt, wo ein Nomade unter der Kurganaufschüttung im antiken Steinplattengrab bestattet wurde. Das Skelett wurde mit dem Schädel nach Westen orientiert<sup>504</sup>. Von der präzisierten Chronologie der erwähnten Nomadenbestattungen und bosporanischer Städte und Siedlungen ausgehend, ist anzunehmen, dass die Hunnen bereits um die Wende zum 5. Jahrhundert auf der Halbinsel erschienen, nachdem sie im nördlichen Schwarzmeergebiet Fuß gefasst hatten. Zu dieser Zeit fielen sie nicht nur im Donaugebiet, sondern auch in Transkaukasien ein. Nach Philostorgios setzten die Hunnen am Ende des 4. Jahrhunderts über den Fluss Tanaïs über, zogen durch Armenien und Mesopotamien und griffen die byzantinischen Provinzen Kappadokien und Galatien an<sup>505</sup>. Priskos von Panion, der gegen das Jahr 475 starb, berichtete vom Übersetzen der Hunnen über die Maiotis auf dem Wege nach Medien<sup>506</sup>. Offenbar fielen sie zu dieser Zeit auf die Krim ein. Wie die Kartierung der erwähnten Fundorte zeigt (**Abb. 19, 15-21**), eroberten die Hunnen die Krim-Steppe und den westlichen Teil des europäischen Bosporos und verheerten dabei Theodosia. Sie betrieben in dieser Region saisonbedingte Weidewirtschaft<sup>507</sup>. Das von ihnen kontrollierte Territorium erstreckte sich bis zur hügeligen Dritten Bergkette in der Mitte der Halbinsel. Ein Fragment eines hunnischen Kessels stammt aus der Humusschicht über den Ruinen von Neapolis Skythika<sup>508</sup>.

Nach dem Tode Attilas im Jahre 453 und der hunnischen Niederlage in der Schlacht am Fluss Nedao in Pannonien im Jahre 454 zerfiel der hunnische Verband<sup>509</sup>. Nach Jordanes kehrten viele dem Verband angehörende Stämme ins nördliche Schwarzmeergebiet zurück, wo früher die Goten gelebt hatten<sup>510</sup>. Die dort im 5. Jahrhundert wandernden, hunnischen Stämme bezeichnete Priskos von Panion als Akatziren<sup>511</sup>. Nach Prokop besetzten die Hunnen in der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts die Steppen zwischen Cherson und Bosporos<sup>512</sup>. Jordanes lokalisierte in der Steppe bei Cherson den hunnischen Stamm Altziagiri<sup>513</sup>. Einem dieser Stämme sind Bestattungen von Čikarenko (**Abb. 19, 17**), Marfovka (**Abb. 19, 21**) und Izobil'noe (**Abb. 19, 20**) zuzuweisen. In Čikarenko wurde ein byzantinischer Krug, Terra Sigillata, (**Abb. 29, 2**), eine Amphore (**Abb. 29, 1**), ein im Donaugebiet oder in Westeuropa hergestellter Glaskrug (**Abb. 29, 9**) und goldene Details einer Gürtelgarnitur mit eingelegten Almandinen gefunden (**Abb. 29, 4-11**)<sup>514</sup>. Eine ähnliche Gürtelgarnitur stammt aus dem Grabmal von Childerich I. (457-481)<sup>515</sup>.

A. A. Vasil'ev bezieht sich auf den Text eines Briefes des Patriarchen Johannes Chrysostomos und ist der Meinung, dass Bosporos schon zu Beginn des Jahres 400 von den Goten erobert wurde<sup>516</sup>. Noch vor seiner Verbannung im Jahre 404 nach Armenien in die Stadt Kukusus weihte Johannes den gotischen Bischof Unila.

<sup>501</sup> Daševskaja 1995, 56-61.

<sup>502</sup> Ajbabin 1993, 209.

<sup>503</sup> Ambroz 1981, 21 f. – Ajbabin 1983, 209 f.

<sup>504</sup> Ajbabin 1983, 209.

<sup>505</sup> Thompson 1948, 28. – Blockley 1992, 47.

<sup>506</sup> Blockley 1983. – Priscus, fr. 11, 595-615. – Artamonov 1962, 53 f.

<sup>507</sup> Ajbabin 1995a, 160.

<sup>508</sup> Ačkinazi 1987, Abb. 1.

<sup>509</sup> Thompson 1948, 152 f. – Maenchen-Helfen 1973, 144-147.

<sup>510</sup> Jordanis, Romana et Getica I, 259-266.

<sup>511</sup> Blockley 1983. – Priscus, fr. 11, 550 f. – Blockley 1992, 73. – Artamonov 1962, 57. – Maenchen-Helfen 1973, 427-438.

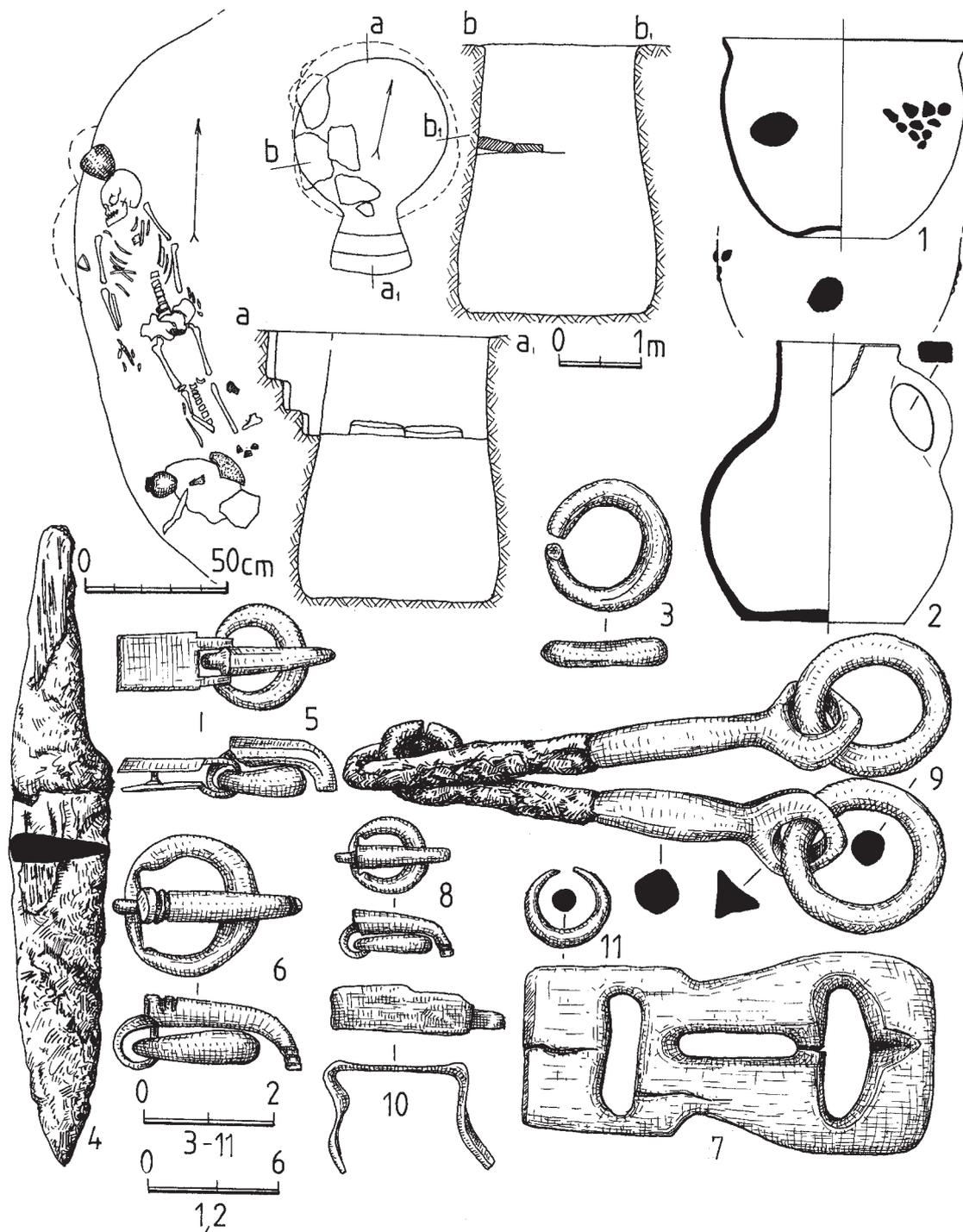
<sup>512</sup> Procopius, History of the wars I, book I, XII, 9; V, book VIII; V, 26.

<sup>513</sup> Jordanis, Romana et Getica V, 37.

<sup>514</sup> Ajbabin 1993, 207. 209.

<sup>515</sup> Kazanski/Périn 1988, 13. 36.

<sup>516</sup> Vasiliev 1936, 23.



**Abb. 28** Beljaus, hunnische Bestattung, im Jahre 1991 ausgegraben (nach Daševskaja 1995, Abb. 1-3): **a-b** Plan der Jungenbestattung. – **1** Glasbecher mit dunkelblauen Noppen vom Typ Sorokina I-E (Sorokina 1971, 89 Abb. 1, 6). – **2** Handgeformter Krug aus Ton. – **3** Schnallenrahmen aus Bronze. – **4** Eisenmesser. – **5** Silberne Schnalle mit ovalem Rahmen der Variante 3. – **6-8** Schnallen mit rundem Rahmen der Variante 5a aus Bronze (6) und Silber (8). – **7** Schnalle aus Bein. – **9** Trense aus Eisen und Bronze. – **10** Klammer aus Bronze. – **11** Goldohrring.

Im selben Jahr schrieb Johannes in einem Brief an die Diakonisse Olympias, dass der von ihm vor kurzem ernannte und nach Gotthia geschickte, bewunderungswürdige Bischof Unila, nachdem er viele große Taten vollbracht hätte, gestorben sei. Und es sei Maduarius mit dem Brief eines gotischen Herrschers (Königs?) gekommen, in dem dieser ihn ersuche, ihm einen Bischof zu senden. Da er gegen die drohende Katastrophe kein anderes Mittel sehe als Verzögerung und Aufschub (denn sie könnten jetzt weder nach Bosporos noch überhaupt in dieses Gebiet segeln), bittet er die Empfängerin seines Briefes, sie wegen des Winters aufzuhalten<sup>517</sup>. Der Meinung vieler Forscher nach spricht Johannes hier von den Krimgoten oder von den bosporanischen Goten<sup>518</sup>. In diesem Auszug des Briefes fehlt eine Lokalisierung des Bischofsitzes Unilas sowie auch der Herrscherresidenz. Im Brief werden neben Bosporos »jene«, d. h. irgendwelche »Länder« im pontischen Gebiet genannt. Nach der Interpretation von V. Tomašek gibt uns die Erwähnung eines Königs (ὁῖξ) der Goten Anlass, Unila für den Bischof der Donaugoten zu halten<sup>519</sup>.

Zu der Behauptung A. A. Vasil'evs über die gotische Eroberung des Bosporos stehen auch die im Jahre 1888 in Kerč und die im Jahre 1868 in Taman' sowie die auf der Halbinsel Taman' gefundenen Inschriften des 5. Jahrhunderts im Widerspruch. Ihre Texte belegen die Existenz des Bosporanischen Reiches im 5. Jahrhundert in Form eines selbständigen Staates, in dem die alte Dynastie regierte<sup>520</sup>. V. V. Latyšev datiert zunächst die Inschrift von Kerč, in der der König Duptunos genannt wurde, in die Regierungszeit Justinians I<sup>521</sup>. Wie Ju. A. Kulakovskij jedoch mit Recht bemerkt, hätte Justinian I. wohl kaum gestattet, dass die hiesige Dynastie ihre Macht wiedererrichte. Nach Ju. A. Kulakovskij fällt die Inschrift also ins späte 5. Jahrhundert<sup>522</sup>. In einem nachfolgendem Beitrag führte V. V. Latyšev eine neue Argumentation für die Überprüfung seiner Datierung an. Er war der Meinung, dass die Schrift der Inschrift für die Denkmäler aus dem Zeitraum vom 2. Jahrhundert bis in die erste Hälfte des 4. Jahrhunderts typisch sei, sich aber von einer anderen Inschrift aus Bosporos, in der Justinian erwähnt wird, unterscheidet. Da Duptunos ein Christ war, ist es mit einem hohen Wahrscheinlichkeitsgrad möglich, die Inschrift ins 5. Jahrhundert zu datieren<sup>523</sup>. A. I. Boltunova schlägt nach der Untersuchung der Inschrift ihre eigene Variante der Lesung des Datums vor: »αγι, ἔτ(ους) θ[.χ]« sei das Jahr 699 der bosporanischen Zeitrechnung, was dem Jahre 402 unserer Zeitrechnung entspricht. Dieselbe Schlußfolgerung macht auch V. D. Blavatskij<sup>524</sup>. Nach Ju. G. Vinogradov weist das in der letzten Zeile dieser Inschrift erhaltene Wort »αγι« auf die Benutzung des doppelten Zeitrechnungssystems nach dem makedonischen Kalender, nämlich Indiktionen und die lokale Zeitrechnung, hin. Von der Bezeichnung des Jahres nach der bosporanischen Zeitrechnung ist Q = 9 erhalten geblieben, O = 70 beschädigt und [Υ] = 700 verloren. Unter Berücksichtigung des in der Inschrift erwähnten Monats Oktober läßt sich das folgende Datum wiederherstellen: 779 nach der bosporanischen Zeitrechnung = 483 n. Chr. Nach den Verbesserungen von Ju. G. Vinogradov ist der von V. V. Latyšev veröffentlichte Text der Inschrift etwas anders zu lesen: »Zu guter Stunde. Unter dem König Tiberius Julius Duptunos, dem Frommen, dem Freund des Caesar und der Römer, wurde dieser Turm errichtet, unter dem Eparchen Eisgudios und dem Komes Opadinos, dem Vorstehers des Pinakidos, dem Protokomes Seauagos und dem Betreuer der Arbeit ... des Monates Gorpaios 20., Oktober, 6. Indiktion, und, wie Bosporos rechnet, im Jahre 779«<sup>525</sup>. Der Text handelt davon, dass Duptunos sich auf die in Bosporos seit dem 1. Jahrhundert n. Chr. regierende Dynastie der Tiberii Julii zurückführte und sich außerdem für einen römischen Verbündeten hielt. Nach dem Vorbild christlicher byzantinischer Herrscher setzte er in seinem Titel das Beiwort εὐσεβής d. h. fromm, an die erste Stelle. Neben der an seinem Hof traditionellen Stellung des Vorstehers des Pinakidos, des persönlichen königlichen Sekretärs,

<sup>517</sup> Joannis Chrysostomi, ep. XIV, col. 618. – Vasiliev 1936, 33.

<sup>518</sup> Vasil'evskij 1909, 370. – Kulakovskij 1914, 52. – Bert'e-Delagard 1920, 40. – Vasiliev 1936, 33-36.

<sup>519</sup> Tomaschek 1881, 10.

<sup>520</sup> Vinogradov 1998, 234-246.

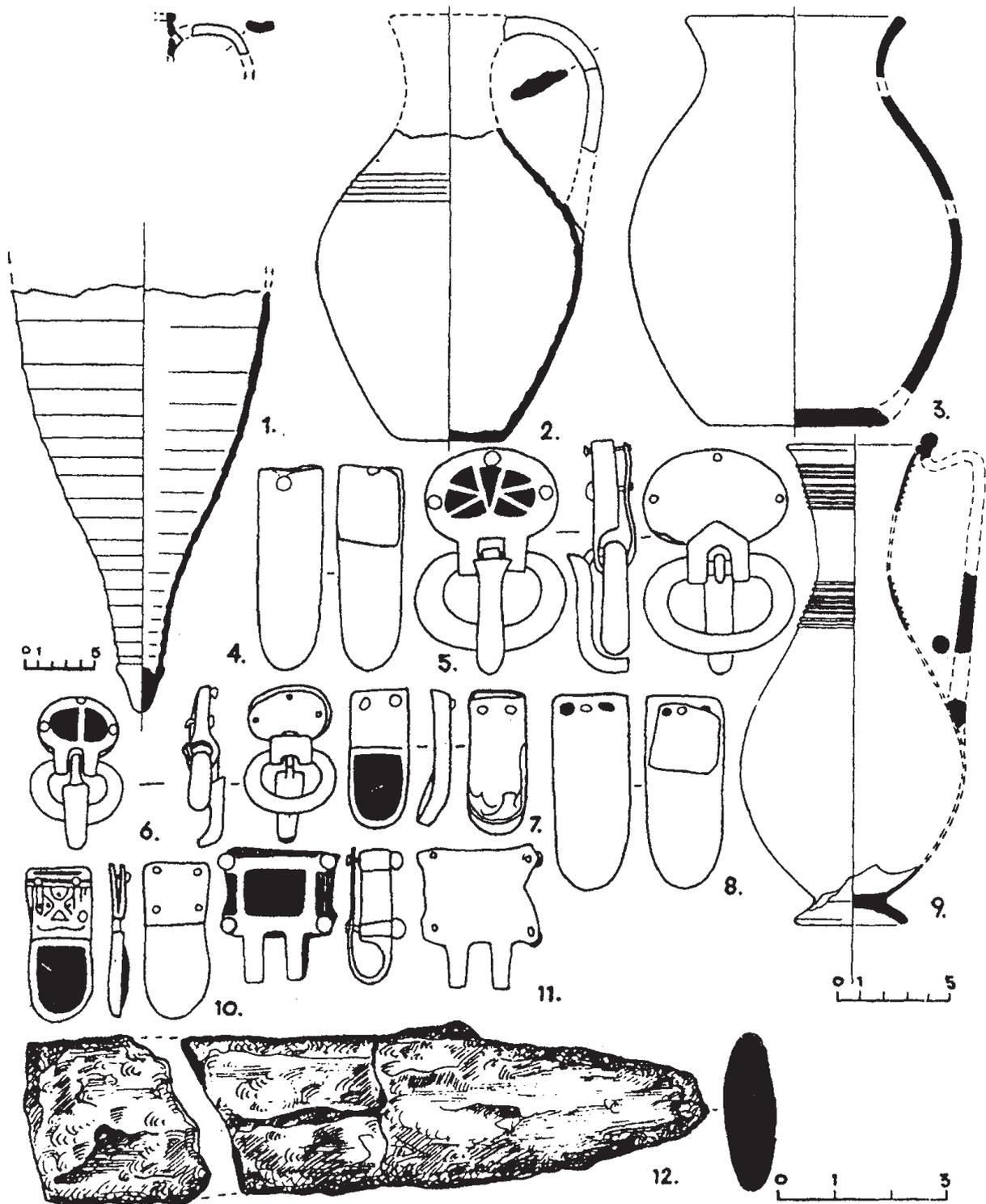
<sup>521</sup> Latscev, II, 1890, add. S. 292 Nr. 49. – KBN-Nr. 67. 74-75.

<sup>522</sup> Kulakovskij 1891, 25-27.

<sup>523</sup> Latyšev 1894, 660-662.

<sup>524</sup> KBN-Nr. 67. 75. – Blavatskij 1985, 255.

<sup>525</sup> Vinogradov 1998, 238. 342.



**Abb. 29** Inventar aus bei Čekarenko zerstörtem Nomadengrab (nach Ajbabin 1995, Abb. 5): **1** Amphore vom Typ Zeest 95 mit Fuß der Variante 2. – **2** Krug, Terra Sigillata. – **3** Handgeformter grauer Topf. – **4. 8** Goldene Riemenzungen der Variante II-1. – **5-6** Goldene Schnallen mit Almandineneinlagen und rundem Rahmen der Variante 6 (Aibabin 1990, 28 Abb. 2, 43). – **7. 10** Goldene Riemenzungen mit Almandineneinlagen der Variante II-3 (Aibabin 1990, 50f. Abb. 47, 13). – **9** Fragmente des Glaskrugs. – **10** Goldener Schnallenbeschlag mit Almandineneinlagen. – **12** Fragmentierter Eisendolch.

wurden neue Stellungen nach dem Vorbild von Konstantinopel eingeführt: Eparch und Komes. Konstantin hatte das Amt des »Komes« im Römischen Reich eingeführt. Während seiner Regierung begann man das Epitheton »fromm« im christlichen Sinne zu gebrauchen<sup>526</sup>. Nach der begründeten Annahme von Ju. G. Vinogradov war der Eparch Eisgudios offensichtlich ein königlicher Statthalter des europäischen Teils von Bosporos, wobei der Komes Opadinos die Stellung des persönlichen königlichen Sekretärs bekleidete und zugleich Truppenführer im europäischen bosporanischen Teil war und der *primus inter pares* Seauagos das Kommando über die Truppen im asiatischen Teil führte<sup>527</sup>. Wahrscheinlich verstärkte Duptunos die Streitkräfte der Stadt aus Angst vor den in den nahen Steppen umherziehenden Hunnen. Die Dynastie der Tiberii Julii regierte in Bosporos sicher bis zur Thronbesteigung Justins I. in Konstantinopel im Jahre 518<sup>528</sup>. Städte und Siedlungen des östlichen Teils von Bosporos und auch die Hauptstadt selbst wurden während des hunnischen Einfalls auf die Krim sowie durch die Besetzung der Steppengebiete der Krim und der an Theodosia grenzenden Region nicht beschädigt. Die allgemein geltende Meinung über die Verödung der Stadtviertel von Bosporos auf dem Mithridates-Berg nach dem Jahr 376<sup>529</sup> wird durch die Materialien aus der dort freigelegten oberen Schicht widerlegt. Sie enthält Keramik des 5. und 6. Jahrhunderts<sup>530</sup>. Die frühesten Beigaben aus den Steinplattengräbern in dieser Schicht sind Schnallen, Krüge, Fibeln und eine Gürtelgarnitur des 7. Jahrhunderts<sup>531</sup>. Auf dem von G. A. Cvetaeva publizierten Plan der Stadtnekropole werden die Kammergräber mit Grabinventar des 5. Jahrhunderts und der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts dem 4. Jahrhundert zugewiesen<sup>532</sup>. Auf dem Plan der Nekropole ist zu sehen, dass ihre östliche Grenze vom 1. bis zum 6. Jahrhundert unverändert blieb (**Abb. 15, A, 1-4**)<sup>533</sup>. Bei den Ausgrabungen im am Fuß des Mithridates-Berges liegenden Hafenviertels der Stadt sind Schichten des 5. und 6. Jahrhunderts neben der Johannes-Prodromos-Kirche entdeckt worden (**Abb. 14, 5**)<sup>534</sup>. In der Nähe konnten weiter eine enge Straße und ein Wohnviertel, das man in der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts anstelle verfallener spätantiker Gebäude errichtet hatte, in den Jahren 1990 bis 1993 freigelegt werden.

Die hunnische Eroberung eines kleinen Teils von Bosporos auf der europäischen Seite hatte keine bemerkbaren Auswirkungen auf die wirtschaftliche Entwicklung des Reiches. Ackerbau stellte wie früher die Wirtschaftsbasis in den intakt gebliebenen kleinen Städten und Siedlungen (Zenonos Chersonesos, General'skoe u. a.) dar. Ihre Einwohnerschaft betrieb auch Weinbau und Fischfang<sup>535</sup>. Laut einer Inschrift aus dem Jahr 486 besaß der reiche Bosporaner Komes Seauagos, der Sohn von Aristonos, große Fischgründe<sup>536</sup>. Zahlreiche aus dem Donauegebiet, dem südlichen Schwarzmeergebiet und aus dem Mittelmeerraum importierte Fibeln mit umgeschlagenem Fuß, Blechfibeln mit Mittelgrat, Amphoren, Glasgefäße und Terra Sigillata aus den Schichten des 5. und der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts beweisen das Bestehen eines aktiven Handels mit den erwähnten Regionen des Reiches zu dieser Zeit.

Die Einwohner von Bosporos übernahmen alle Neuerungen, die im Donaauraum und in anderen Provinzen entstanden. So entlehnte die bosporanische Aristokratie alanischer und griechischer Herkunft in der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts die aus dem Donauegebiet stammende Mode für goldene, mit Granaten verzierte Schmuckstücke des neuen polychromen Stils bei den benachbarten Hunnen. Nach den Vorbildern aus dem Donaauraum wurden solche Erzeugnisse in den bosporanischen Werkstätten produziert<sup>537</sup>. Gleichzeitig wurde es bei den bosporanischen Frauen Mode, solche unverzierten Blechfibeln mit Mittelgrat (**Taf. 20, 9; 23, 2-3. 6. 9; 27, 98-99. 104. 110**) wie sie die Frauen an der Donau trugen, Ohringe mit Polyeder und

<sup>526</sup> Latyšev 1896, 13. – Latyšev 1909, 126. – Jones 1973, 526.

<sup>527</sup> Vinogradov 1998, 236. 242f.

<sup>528</sup> Procopius, History of the wars I, book I, XII, 8.

<sup>529</sup> Blavatskij 1962, 48f. 51. 64. 68-77. 84.

<sup>530</sup> Sazanov 1989, Taf. 5.

<sup>531</sup> Ajbabin 1990, 15. 69 Abb. 2, 93. 129. 156-157. 159.

<sup>532</sup> Cvetaeva 1951, Abb. 3.

<sup>533</sup> Ambroz 1992, 53.

<sup>534</sup> Makarova 1991, 130-136. 143.

<sup>535</sup> Maslennikov 1992, 167-169.

<sup>536</sup> Vinogradov 1998, 238. 240.

<sup>537</sup> Ambroz 1992, 72. – Zaseckaja 1993, 34.

breite Gürtel mit großen Schnallen (Taf. 23, 11; 27, 136) zu tragen. Seit der Mitte des 5. Jahrhunderts waren Blechfibeln mit Mittelgrat und Schnallen mit Kerbschnittverzierung oder ihrer Nachahmung (vgl. Taf. 27, 147) sowie zikadenförmige Fibeln (Taf. 25, 2), seit Anfang des 6. Jahrhunderts wieder ältere Bügelfibeln mit geschnitzten konzentrischen Rhomben an der Fußplatte (vgl. Taf. 28, 2) üblich<sup>538</sup>.

Die Nekropolenuntersuchungen zeigen keine bedeutenden Änderungen in der ethnischen Zusammensetzung der Bevölkerung des europäischen Gebietes von Bosporos während der betrachteten Zeit. An der Wand des im Jahre 491 errichteten Kammergrabes aus Kerč und in anderen epigraphischen Quellen treten griechische (Eusebios) und alanische (Phaeisparta, Opadinos) Namen auf<sup>539</sup>. Auch Griechen konnten alanische Namen tragen, wie z. B. Seauagos, der Sohn von Aristonos. Sowohl einfache Bosporaner als auch die Aristokratie bestatteten ihre Verstorbenen nach der alten Sitte. Die im Anhang beschriebenen Kammergräber 145, 154, 165 und die am 24. Juni 1904 ausgegrabenen wurden wohl im frühen 5. Jahrhundert für die Vertreter der regierenden Dynastie errichtet. Auf den Köpfen einiger Bestatteten fanden sich Goldkränze wie in den früheren Gräbern von Angehörigen derselben Sippe (beispielsweise »das Grab mit der Goldmaske«, »das Grab auf dem Gutshof von Messaxudi« sowie das 1841 freigelegte Grab). In den Grabkammern lagen Teller, die noch von Konstans II. geschenkt wurden, Pferdegeschirr, ein Sattel, römische Schildbuckel und Schwerter<sup>540</sup>.

Die Inschriften des 5. Jahrhunderts belegen, dass das Christentum zu der in Bosporos vorherrschenden Religion wurde. In Kerč ist der Grabstein des Diakons Eusebios aus dem Jahre 438 gefunden worden<sup>541</sup>. Die Christen wurden in der alten Nekropole am Berghang des Mithridates-Berges in den gleichen Kammergräbern mit Vertiefungen in der Wand wie in der vorangegangenen Periode bestattet. Auf dem Gelände der Nekropole befinden sich christliche Grabsteine, die ins 5. Jahrhundert datiert wurden<sup>542</sup>. An den Wänden eines vergleichbaren Kammergrabes aus dem Jahre 491 wurden Gebetstexte geschrieben<sup>543</sup>. Aus der Umgebung des antiken Akra (Abb. 10, 10) stammt ein Amulettanhänger mit zwei Phylakterien auf einer silbernen und einer goldenen Platte<sup>544</sup>. Mit der neuen Ideologie wurde der Bestattungsbrauch, den Verstorbenen mit Schmuckstücken und Gefäßen zu beerdigen, nicht aufgegeben. Derselbe Sachverhalt ist im Byzantinischen Reich (Athen, Samos), in Italien sogar auf Kirchenfriedhöfen des 7. Jahrhunderts zu beobachten. Der Bischof von Bosporos Eudoxios nahm am Konzil von Konstantinopel im Jahre 448 und am Konzil von Ephesos im Jahre 449 teil<sup>545</sup>.

Mit Blick auf die von den Hunnen initiierte Aktivierung der Barbaren an den Grenzen des Reiches versuchten die Herrscher ihre Armee zu festigen und hoben zu diesem Zweck Barbaren aus. Gratian (375-383) stellte aus Alanen eine Gardeabteilung auf. Theodosius I. (379-395) reglementierte die Beziehungen mit den Goten, die sich seit dem Jahre 393 im Reich ansiedeln durften<sup>546</sup> und verstärkte die Truppen mit Barbaren aus dem Raum jenseits der Donau<sup>547</sup>. Wie ein Panegyrikus zu Ehren Theodosius (391) schildert, traten Goten, Hunnen und Alanen in geschlossene Truppenreihen an<sup>548</sup>. Viele barbarische Stämme bekamen den Status *foederati* des Reiches verliehen. Alarich, der westgotische König der Nordthrakien bewohnten Foederaten, wurde zum *magister militum per Illyricum* ernannt<sup>549</sup>. Offenbar wurde dieselbe Politik auch auf der südwestlichen Krim praktiziert.

<sup>538</sup> Ajbabin 1990, 70. – Maslennikov 1992, Abb. 17, 17-18.

<sup>539</sup> Kulakovskij 1891, 6. 22f.

<sup>540</sup> Kazanski 1991, Abb. 11, 12. – Zaseckaja 1993, Kat. 21. 38. 42. 43-68. 72. 130-146. 149-152. 161-172. 181. 206. 209. 215-216. 221. 229. 288. 293-294.

<sup>541</sup> Latyšev 1896, Nr. 86.

<sup>542</sup> Kulakovskij 1891, 29 Abb. auf S. 30.

<sup>543</sup> Kulakovskij 1891, 25-27.

<sup>544</sup> Vinogradov 1998, 240f.

<sup>545</sup> Le Quien 1740, 1328.

<sup>546</sup> Kulakovskij 1899, 26. – Orosius, libri VII, 34,5.

<sup>547</sup> Zosime, Histoire nouvelle, II, partie 2, livre IV, XXX, XXXIV.

<sup>548</sup> Kulakovskij 1899, 26. – Panegyrici Latini, Pacati Drepanii paneg. 32. – Cameron 1993, 138.

<sup>549</sup> Philostorgius, Historia Ecclesiastica XII, 2. – Zosime, Histoire nouvelle, II, partie 2, livre V,V. – Kulakovskij 1899, 28. – Jones 1973, 156f. 159f. 185. 199-202. 1099 ref. N 46.

Fundmaterialien aus der Region belegen für die Regierungszeit des Honorius (395-423) im westlichen und des Theodosius II. (408-423) im östlichen Teil des Reiches Kontakte der Bewohner der südwestlichen Krim mit den Barbaren des nordwestlichen Schwarzmeergebietes sowie Nord-, West- und Mitteleuropas. Ein am Abhang des Kaps Aj-Todor in der Nähe vom Gräberfeld von Charax gefundener Schatz besteht aus oströmischen und germanischen Münzen, die weströmische Münzen imitieren. Die späteste Münze wurde zwischen den Jahren 395 und 408 in Konstantinopel geprägt. V. A. Sidorenko ist der Ansicht, dass der Schatz aus einer Region Mitteleuropas mit typisch »barbarischem« Münzumsatz stammt<sup>550</sup>. Eine im Jaltaer Museum aufbewahrte große silberne Schnalle mit schöner zoomorpher Graviervverzierung (**Abb. 22, 3**) ist denjenigen ähnlich, die in den westlichen römischen Provinzen in der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts auf Bestellung der germanischen Herrscher hergestellt wurden<sup>551</sup>. In den früheren Bestattungen von Lučistoe, von Skalistoe und am Fuß des Baklas treten die für die Germanen des Donaugebiets charakteristischen Fibeln mit umgeschlagenem Fuß (**Abb. 20, 1 Taf. 20, 6; 24, 11**) und Blechfibeln mit Mittelgrat (**Taf. 20, 1-5. 7**) sowie Trensen, die denen der Hunnen aus Ungarn ähneln (**Abb. 26, 8**)<sup>552</sup>, und Glasbecher mit zellenförmiger Verzierung (**Abb. 20, 3**)<sup>553</sup>, die für Nord- und Mitteleuropa und das nordwestliche Schwarzmeergebiet kennzeichnend sind, auf.

Nach dem Tode des hunnischen Herrschers beschloss sein Sohn Utigur, wie Prokop von Caesarea berichtet, sich mit seinem Stamm ins Gebiet des Asowschen Meeres zurückzuziehen. Auf einer Landenge unweit der maiotischen Küste (Halbinsel Kerč) versperrten ihnen jedoch die Goten den Weg. Bei diesem Treffen schlossen die Gegener einen Bund und setzten zusammen an die östliche Maiotisküste über. Prokop weist dieses Ereignis in die Zeit, in der die Wandalen schon in Libyen (429) Fuß fassten und sich die Westgoten in Spanien niederließen<sup>554</sup>. Viele Forscher sind der Ansicht, dass sich die beschriebene Begebenheit nach dem Zerfall des Reiches von Attila im Jahre 454 ereignete<sup>555</sup>. Der Auffassung von A. A. Vasil'ev und A. L. Jakobson nach, teilten sich die Goten in zwei Gruppen, nachdem sie den Bund mit den Utiguren geschlossen hatten. Ein Teil siedelte an die Schwarzmeerküste südlicher von Taman' über, die anderen zogen sich auf die Bergkrim zurück<sup>556</sup>. In einigen handgeschriebenen Varianten des »Krieges mit den Goten« werden die Goten »Tetraxiten« und in den anderen »Trapeziten« genannt, wobei A. A. Vasil'ev die zweite Bezeichnung favorisiert. Er verbindet das Ethnikon mit dem Namen des wirklich bei Alušta existierenden und noch von Strabon erwähnten Tafelberges Trapezus (Čatyr-Dag)<sup>557</sup>. Jordanes lokalisiert Trapezunt in seinem Verzeichnis der Küstenstädte östlich von Myrmekion. E. Č. Skržinskaja äußert in den Anmerkungen zur Übersetzung von »Getica« ins Russische die Annahme, dass Trapezunt von den Krimgoten, den Verbündeten der Utiguren, östlich der Halbinsel an der nordkaukasischen Küste gegründet wurde und sie diese nach ihrer ehemaligen Siedlung auf der Krim, welche sich am Abhang des Berges Trapezus befunden hatte, benannten<sup>558</sup>. Für die Hypothese über das Abwandern einiger Goten von der Krim sprechen auch archäologische Belege. Wie im Anhang geschildert ist, wurden die Gräberfelder mit Brandbestattungen am Čatyr-Dag und auf dem Kap Aj-Todor (Charax) von den Goten an der Südküste um die Mitte des 5. Jahrhundert aufgegeben. Allerdings wanderte nur ein Teil der Goten aus der Region ab. Die Siedlung, deren Bewohner das Gräberfeld am Fluss Černaja benutzten, blieb aber weiterhin bewohnt. Prokop schreibt auch über die Goten, die seit langem das Bergland an der Küste der Halbinsel besiedelten<sup>559</sup>. In seiner »Kriegsgeschichte« (Bella) charakterisierte er

<sup>550</sup> Sidorenko 1987, 133-135.

<sup>551</sup> Ajbabin 1990, 29 Abb. 23, 6. – Kucharenko 1982, 240 Abb. 2, 1.

<sup>552</sup> Bóna 1991, Abb. 70.

<sup>553</sup> Kropotkin 1970, 110 Abb. 72, 2. 18. – Rau 1974, 375 Abb. 1. – Vejrnarn/Ajbabin 1993, 193 Abb. 76, 33.

<sup>554</sup> Courtois 1955, 155. – Cameron 1996, 37. – Procopius, History of the wars V, book VIII, V, 15-22.

<sup>555</sup> Kulakovskij 1914, 55. – Vasiliev 1936, 39. – Artamonov 1962, 86f.

<sup>556</sup> Vasiliev 1936, 39f. 68. – Jakobson 1964, 9.

<sup>557</sup> Vasiliev 1936, 64-69.

<sup>558</sup> Jordanis, Romana et Getica V, 32. – Jordan, Getica 198f.

<sup>559</sup> Procopius, De Aedificiis III, 7, 13.

alle Goten: Von alters her bewohnten die sogenannten Goten-Tetraxiten das Moorland jenseits der Maiotis. Die Goten-Westgoten und die Wandalen ließen sich weit von ihnen nieder sowie auch andere gotische Stämme. Mit der Erlaubnis des Kaisers hätten sie (die Goten) in Thrakien siedeln dürfen. Einerseits kämpften sie zusammen mit den Römern als deren Verbündete, waren als Förderaten anerkannt und erhielten vom Kaiser ihren Sold. Andererseits führte ein Teil dieser Goten Kriege gegen die Römer, bis sie unter Theoderich nach Italien wanderten<sup>560</sup>. Prokop hielt die Goten von der Bergkrim für jene Verbündeten unter Theoderich, d. h. die Ostgoten, die Theoderich nicht nach Italien folgten, sondern freiwillig dort blieben<sup>561</sup>. Die Ostgoten Theoderichs fielen im Jahre 488 in Italien ein<sup>562</sup>.

Nach Prokop wurde die Bergkrim im 5. Jahrhundert allein von den Goten bewohnt. Der anonyme Autor des zu Beginn des 6. Jahrhunderts geschaffenen »Periplus Ponti Euxini« wusste von den Alanen, die seit langem auf der Halbinsel lebten. Er schrieb, dass Theodosia auf alanisch oder auf taurisch Ardabda hieß, was als »mit sieben Göttern« übersetzt werden könne<sup>563</sup>. Im Periplus geht es kaum um die Stadt des 6. Jahrhunderts. Dort gibt es keine archäologischen Materialien der frühmittelalterlichen Zeit. Der Autor erklärte offenbar, wie die barbarischen Alanen auf der Krim einen seit der antiken Zeit bekannten Ort an der Küste nannten. Die Alanen wanderten, nachdem die Hunnen die Steppengebiete der Krim besetzt hatten, von den Hängen der Dritten Bergkette noch weiter ins höhere Gebirge und so wurden die Gräberfelder von Nejsaz, Družnoe und Pereval'noe nicht weiter genutzt. Zu Beginn des 5. Jahrhunderts entstanden neue Nekropolen mit den für die Alanen typischen Kammer- und Nischengräbern in dem von den Alanen und Germanen besiedelten Gebirge der Zweiten Bergkette (in Skalistoe [Abb. 19, 30], am Fuß des Berges Bakla [Abb. 19, 11] und des Berges Mangup [Abb. 19, 9]) sowie der Ersten Bergkette (in Lučistoe [Abb. 19, 13]). Ein weiterer alanischer Stamm ließ sich am Unterlauf des Flusses Černaja an einem Hang des Berges Sacharnaja Golovka (Abb. 19, 29) um die Mitte des 5. Jahrhunderts nieder. Diese Region war bereits von verwandten Stämmen und von Germanen bewohnt.

Die Alanen waren gezwungen, sich im Gebirge eine neue Wirtschaftsweise in Form von Viehzucht und Ackerbau anzueignen und ihre Lebensweise in vielem zu ändern. Wegen der verhältnismäßig kleinen Bergweiden verminderten sie stark den Viehbestand ihrer Herden, züchteten auch andere Vieharten und trieben ihr Vieh von einer Weide zur nächsten. Im Frühling, im Sommer und in den warmen Herbstmonaten weideten sie die Herden auf den Almen und in der übrigen Zeit hielten sie ihr Vieh in der Nähe ihrer Siedlungen. Neben dem Gräberfeld von Lutčistoe sind große, mit Steinzäunen umschlossene Viehpferche entdeckt worden. Das Knochenmateriel aus den Kammergräbern belegt die Entwicklung von Geflügel-, Schaf- und Rinderzucht. Die Beibehaltung der Pferdezucht bezeugen die am Fluss Černaja gefundenen Pferdebestattungen sowie das Vorhandensein der in vielen alanischen Bestattungen beigelegten Eisentrensen (Abb. 26, 8). Die Alanen erlernten auch Acker- und Weinbau. Landwirtschaftliche Produkte wurden in den neu entstandenen Siedlungen verarbeitet. In einer davon auf dem Felsen Zagajtanskaja sind zwei Paar Mühlsteine mit einem Durchmesser von 2m gefunden worden<sup>564</sup>.

In den schon sesshaften alanischen Gemeinden des 5. Jahrhunderts waren alle männlichen Mitglieder der Gemeinschaft, die Waffen tragen konnten, Krieger. In vielen alanischen Männerbestattungen dieser Zeit aus Lučistoe und Skalistoe finden sich Schwerter (Abb. 26, 1-4, 7), Lanzen-, Wurfspieß- (Abb. 26, 9) und Pfeilspitzen<sup>565</sup>.

Nach Prokop nahmen die Goten des östlichen Schwarzmeergebietes das Christentum noch vor ihrer Abwanderung von der Krim an. Dennoch wusste er nicht, ob sie wie andere Völker dem arianischen Bekenntnis

<sup>560</sup> Procopius, History of the wars V, book VIII, V, 5-6. 11-14.

<sup>561</sup> Procopius, De Aedificiis III, 7, 13.

<sup>562</sup> Wolfram 1990, 293-296. – Barnwell 1992, 134f.

<sup>563</sup> Skržinskaja 1980, 115. 120. 124.

<sup>564</sup> Savelja 1994, 59.

<sup>565</sup> Vejrnar/Ajbabin 1993, 180f.

angehörten<sup>566</sup>. Wahrscheinlich breitete sich das Christentum ausgehend von Cherson auf der südwestlichen Krim aus. Schon seit der Mitte des 5. Jahrhunderts praktizierten die am Fluss Černaja lebenden Germanen keine Brandbestattungen mehr. Nach dem Übertritt zum Christentum, übernahmen die Goten von den Alanen einen vom Standpunkt der neuen Religion gesehen akzeptablen Bestattungsbrauch und beerdigten ihre Verstorbenen in den Nekropolen, die auch die Alanen nutzten. Die frühesten Funde mit christlicher Symbolik aus dieser Region stellen importierte Schalen, Terra Sigillata, (**Abb. 21, 4**), und eine germanische Schnalle mit Kerbschnittverzierung aus der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts (**Abb. 22, 1**) dar<sup>567</sup>.

Seit dem Anfang des 5. Jahrhunderts wurden in Cherson (**Taf. 22, 1**), im Mittelmeerraum und im Schwarzmeergebiet hergestellte Amphoren verschiedener Varianten (**Taf. 21, 1-6**), Glasgefäße (**Abb. 25, 12 Taf. 21, 7; 22, 3. 7; 24, 1**), Terra Sigillata (**Abb. 25, 14 Taf. 22, 2. 4; 24, 4-7**), Polyederohrringe (**Taf. 24, 12**), kleine Donablechfibeln mit Mittelgrat (**Taf. 20, 1-5. 7**) und Schnallen mit massivem ovalem Rahmen, langem Dorn, welcher am Ende mit der Darstellung eines Tierkopfes verziert wurde (**Abb. 22, 2 Taf. 22, 6; 23, 10**) neben der alanischen Keramik (**Abb. 24**) auf der südwestlichen Krim üblich. Seit der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts trugen die einheimischen Goten und Alanen zikadenförmige Fibeln (**Taf. 25, 8; 27, 153**), Blechfibeln mit Mittelgrat mit der Imitation eines Kerbschnittornaments vom Donaugebiet (**Taf. 25, 3-4; 27, 150-151**) und frühbyzantinische Gürtelgarnituren mit schmalen Riemenzungen mit Sägeschnitt im oberen Teil für den Riemen (**Abb. 21, 7. 11. 13-15 Taf. 25, 6-7. 11; 27, 149. 162**)<sup>568</sup>. Seit Anfang des 6. Jahrhunderts waren breite Gürtel mit großen Schnallen, die mit gepressten oder gravierten Motiven verziert waren (**Abb. 22, 4 Taf. 27, 3-4**) verbreitet. Diese Mode entstand im germanischen Milieu der römischen Provinzen<sup>569</sup>.

Wie bereits erwähnt, weisen archäologische Materialien auf Beziehungen zwischen beiden Teilen des Spätromischen Reiches und der alano-germanischen Bevölkerung auf der südwestlichen Krim hin. Die im Oströmischen Reich regierenden Kreise benutzten Chersonesos für die Durchführung ihrer Politik in dieser Region. Im Fragment einer, in der Stadt gefundenen Inschrift geht es, zur Zeit der Regierung des Kaisers Honorius, um die Bestätigung des von Theodosius I. gewährten Rechtes, im Hafen von Chersonesos anzulaufen<sup>570</sup>. Honorius konnte ein Einzeldekret, das die Städte im Ostteil des Reiches betraf, nicht annehmen. Der Name des Herrschers dieses Reiches ist jedoch auf dem Stein nicht erhalten.

Im 5. Jahrhundert nahm die Zahl der Christen in Cherson wesentlich zu und die Bischöfe gewannen dadurch an Einfluss. Auf die Fürbitte des Bischofs Asklepiadus von Cherson hin erließen Theodosius II. und Honorius im September 419 eine Verordnung hinsichtlich der Freilassung der straffälligen Chersoniten, welche Geheimnisse des Schiffbaus an die Barbaren verraten hatten<sup>571</sup>.

Um die Wende zum 5. Jahrhundert entstanden in der Stadtnekropole christliche Abschnitte, in denen die Christen bevorzugt in Kammergräbern mit Vertiefungen in der Wand bestatteten. Die Wände mancher Kammergräber wurden mit Fresken versehen, so zeigt eine Freske das Christusmonogramm. In den Kammergräbern finden sich Münzen des späten 4. und des frühen 5. Jahrhunderts. Das Kammergrab mit Fresken auf dem Gutshof von N. I. Tur wurde zu einer Memoria-Kapelle umgestaltet, wobei eine Apsis mit Altar aus dem Fels gehauen wurde (**Abb. 30, B**)<sup>572</sup>. Wie A. L. Jakobson annimmt, wurden die Basilika mit der dreikonchealen Apsis Nr. 7 (**Abb. 30, C**) und die neben der Uvarov-Basilika ausgegrabene (**Abb. 31, III**). nicht eher als in der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts im südöstlichen und im nordöstlichen Stadtteil errichtet. Durch die Lage ihrer Apsiden sind sie den Basiliken ähnlich, die im Nahen Osten seit dem

<sup>566</sup> Procopius, History of the wars V, book VIII, IV, 7-12.

<sup>567</sup> Ajbabin 1994, 110f. – Ajbabin 1990, 30 Abb. 25, 1.

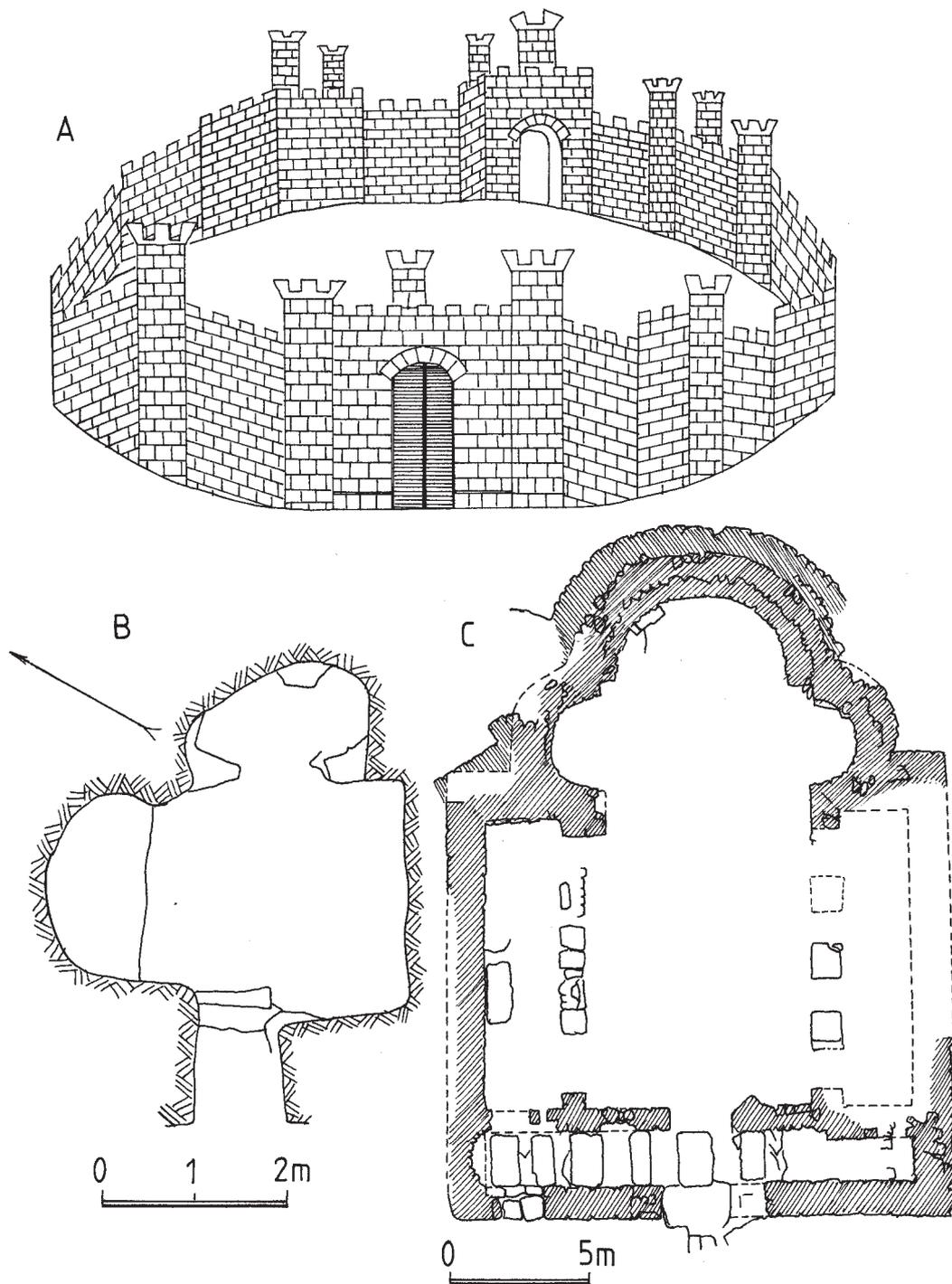
<sup>568</sup> Ajbabin 1990, 59f. 63. 70.

<sup>569</sup> Ambroz 1968, 10-23.

<sup>570</sup> Sidorenko 1987, 138.

<sup>571</sup> Codex Theodosiani, libri XVI, IX, 40, 24.

<sup>572</sup> Rostovcev 1914, 454. 472-480 Taf. CV, 3. – Jakobson 1959, 194. 253f. Abb. 97.



**Abb. 30** Cherson. A-B im Jahre 1894 auf dem Grundstück von N. I. Tur ausgegrabenes Kammergrabs: **A** Freske an der Wand des Kammergrabs (nach Berthier-Delagarde 1907, Abb. 29). – **B** Plan des Kammergrabs (nach Jakobson 1959, Abb. 97). – **C** Basilika mit dreikonchealer Apsis Nr. 7 (nach Jakobson 1959, Abb. 91).

5. Jahrhundert bekannt sind<sup>573</sup>. Aus anderen Basiliken stammen marmorne Einrichtungsdetails wie eine Skulptur des »Guten Hirten« oder Bruchstücke von Platten mit Fisch-, Wein- und Baumdarstellungen<sup>574</sup>. Am Ende dieses Jahrhunderts wurde in einem der christlichen Abschnitte der Nekropole eine Kapelle errichtet<sup>575</sup>. Im Stadtgebiet finden sich Keramikfragmente mit christlichen Inschriften des späten 4. und des frühen 5. Jahrhunderts<sup>576</sup> sowie Abdruckformen für die Darstellung der Heiligen Lupos von Thessaloniki und Phokas, die aus dem 5. und 6. Jahrhundert stammen<sup>577</sup>. Unter den städtischen Christen gab es auch Monophysiten. So verbannte Leon I. Anfang der 460er Jahre den monophysitischen Patriarchen Timotheus Ailuros, der in Alexandria einen Aufstand gegen die Entscheidungen des Konzils von Chalkedon anführte, nach Cherson<sup>578</sup>. Nach Zacharias Rhetor waren viele Stadtbewohner Anhänger des Glaubens von Timotheus und begrüßten ihn begeistert<sup>579</sup>.

Als christliche Basilika des 5. Jahrhunderts gilt ein Gebäude mit fünffacher Apsis, das an der Nordküste im Viertel XIX unter der im Jahre 1935 ausgegrabenen Basilika entdeckt worden ist (**Abb. 32**)<sup>580</sup>. Sein Baudatum wird anhand der im Mosaikfußboden gefundenen Münze von Theodosius II. (408-450) begründet<sup>581</sup>. V. A. Sidorenko hält jedoch die Bestimmung dieser Münze für falsch. Solche Münzen wurden in der Regierungszeit von Theodosius I. zwischen 383 und 392 geprägt<sup>582</sup>. Nach der Zerstörung des unteren Gebäudes entstand eine Schicht mit Freskenfragmenten bis zu einer Höhe von 0,7 m. Die spätesten Münzen aus der Schicht fallen in die Regierungszeit von Leon I. (457-474)<sup>583</sup>. Zahlreiche Putzfragmente tragen Graffiti in Griechisch und Hebräisch.

Das Fragment Nr. 269 weist eine über dem griechischen Graffito eingekratzte hebräische sechszeilige Inschrift auf, die E. Ešel rekonstruiert hat. Der andere Teil dieses Graffito ist auf dem Putzfragment Nr. 267 erhalten. In der wiederhergestellten Inschrift liest E. Ešel folgendes:

- 1 »...] der [HERR], der Jerusalem auserwählt hat
- 2 ...segnet] Ananios von Bosporos[
- 3 ...]Amen, Amen Sela[.

Die Worte »der HERR, der Jerusalem auserwählt hat« sind der Bibel entnommen (Sacharja, 3,2)<sup>584</sup>. In den griechischen Graffiti werden die jüdischen Namen Enoch und Juda gelesen<sup>585</sup>. Von den Graffiti ausgehend, gehörte das untere Gebäude zur Synagoge der griechischsprechenden jüdischen Stadtgemeinde. Eine Steinplatte mit Menoradarstellung aus der Synagoge wurde nochmals im Mauerwerk der byzantinischen Basilika verbaut, die über der Synagoge errichtet wurde<sup>586</sup>.

Der Meinung von A. I. Romančuk nach konnte diese Basilika nicht früher als in der Mitte des 7. Jahrhunderts gebaut worden sein, nachdem die Zisterne Nr. 74 im benachbarten Stadtviertel XV aus hygienischen Gründen zugeschüttet worden war<sup>587</sup>. In ihrer Verfüllung ist eine Münze mit nicht mehr erhaltenem Kaisersnamen gefunden worden, die entweder zur Zeit von Herakleios (610-641), oder von Konstans II. (641-668) geprägt wurde<sup>588</sup>. Allerdings lag diese Zisterne relativ weit vom Gebetshaus entfernt. In anderen Stadtteilen wur-

<sup>573</sup> Jakobson 1959, 188. 190. 194f. Abb. 58, 1; 91; 98. – Dombrovskij 1986, 541.

<sup>574</sup> Kolesnikova 1974, 58f. Abb. 3. – Golofast 1991, Nr. 6-9.

<sup>575</sup> Dombrovskij 1993, 305f. 316f.

<sup>576</sup> Beljaev 1968, 140.

<sup>577</sup> Golofast 1991, 30. 32 Nr. 16-17.

<sup>578</sup> Jones 1973, 221.

<sup>579</sup> Hamilton/Brooks 1899, 79f.

<sup>580</sup> Belov 1938, 82. 89. – Jakobson 1959, 180 Abb. 90. – Dombrovskij 1955. – Žerebcov 1963, 206-210.

<sup>581</sup> Gilevič 1959, 204 Nr. 7984.

<sup>582</sup> Hill/Carson/Kent 1972, 364 Nr. 2565.

<sup>583</sup> Belova-Kud' 1938, 147 Nr. 44.

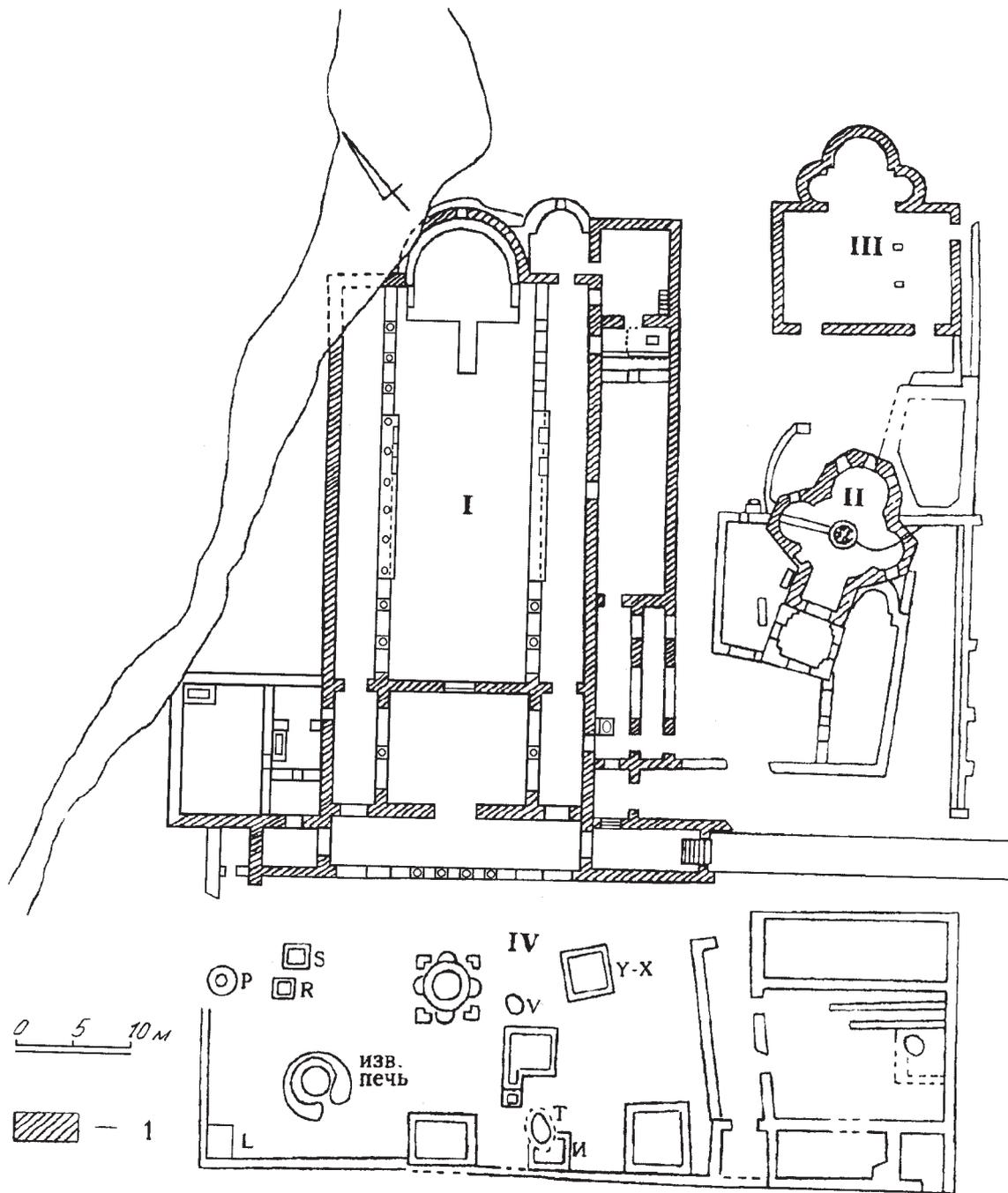
<sup>584</sup> Overman/Maklennan/Zolotarev 1997, 58f.

<sup>585</sup> Solomonik 1979, 123.

<sup>586</sup> Žerebcov 1963, 209. – Solomonik 1979, 123 Abb. 2.

<sup>587</sup> Romančuk 1985, 125.

<sup>588</sup> Belova 1953, 269 Nr. 109.



**Abb. 31** Cherson. Komplex der Uvarov-Basilika (nach Savadskaja 1997, Abb. 1): I Basilika. – II Baptisterium. – III Kapelle A. – IV Atrium mit Fiale. – 1 Frühere Existenzphase des Komplexes.

den kleine christliche Kirchen unweit der Zisternen für Fischeinsalzung, die zu dieser Zeit im Betrieb waren, erbaut<sup>589</sup>. Die sich in der Nähe des Gebetshauses befindenden Zisternen für Fischeinsalzung wurden um die Wende zum 7. Jahrhundert zerstört, erst viel später nachdem das Gebetshaus schon abgetragen worden war. In der Verfüllung einer der Zisternen finden sich bemalte Putzfragmente und Einrichtungsdetails aus Gips<sup>590</sup>. Die Synagoge ist anhand der oben genannten Münzen von Theodosius I. und von Leon I. zu datieren. Sie wurde demnach am Ende des 4. Jahrhunderts errichtet und Ende des 5. Jahrhunderts abgerissen. Bemerkenswert ist die Erwähnung des Juden Ananios von Bosporos im oben zitierten Graffito, was die Existenz einer jüdischen Gemeinde dort im 5. Jahrhundert belegt.

Nach der hunnischen Eroberung von Bosporos, dessen Könige Verbündeten des Reiches waren, nahm die Bedeutung von Cherson, der einzigen Festung auf der Halbinsel, zu. Unter Kaiser Zenon (474-491) wurde die Stadtverwaltung byzantinisch. In der aus Cherson stammenden und von A. L. Berthier Delagarde und V. V. Latyšev ins Jahr 488 datierten Bauinschrift Kaiser Zenon zu Ehren ist die Rede vom *vicariat ballistarium* und dessen Zollamt. Mit dem Geld aus Zolleinnahmen durfte der Komes Diogenos im Sommer des Jahres 512 den Wiederaufbau eines Turmes bezahlen<sup>591</sup>. V. V. Latyšev ist der Ansicht, dass die Bezeichnung βικαράτος (βικάριος) – *vicarius* bedeutet. Seit der Regierungszeit von Diokletian wurden so die Statthalter der Diözesen genannt, die dem Präfekt des Praetoriums untergeordnet waren<sup>592</sup>. Zu der Regierungszeit von Zenon war Cherson keine Diözese. Nach der Auffassung von V. V. Latyšev leitete der *vicarius* die Ballistarii<sup>593</sup>. Nach Meinung von C. Zuckerman ist ein *vicarius* gemäß den *Notitia dignitatum* des Reiches der Stellvertreter des *magister militum*, des Truppenführers für spezielle Aufträge. In den *Notitia dignitatum* aus dem Jahre 413 wurde diese Stellung der des *dux* gleichgesetzt. Das heißt, die Garnison von Cherson stand unter dem Kommando des *vicarius magister militum per Thracias*<sup>594</sup>. Die Ballistarii waren noch unter Valens und seinen Mitherrschern in die Stadt verlegt worden. In Cherson wurde auch eine Abteilung aus dem Donaauraum stationiert. Das lässt sich mittelbar aus dem im Hafenteil gefundenen Modell für die Herstellung einer Abbildung des Heiligen Lupos schließen<sup>595</sup>. Nach der Meinung von C. Zuckerman war dieser Heilige unter den Soldaten der Donaulegionen beliebt. Dem *Vicariat* unterstand das *practeon* (das Zollamt), welches die Abgaben und Handelszölle einzog<sup>596</sup>. *Vicariat* und *practeon* leitete der Komes Diogenos, welcher zu dieser Zeit Vertreter der Reichsverwaltung war. Offensichtlich war er das zivile und militärische Oberhaupt der Stadt<sup>597</sup>.

Diogenos wurde von der Regierung Zenons mit dem Wiederaufbau der Verteidigungsanlagen beauftragt. Für die Finanzierung dieser Arbeiten durfte er die Mittel verwenden, die das Zollamt erwirtschaftete. Durch archäologische Untersuchungen und Restaurierungsarbeiten konnten die während der Regierung Zenons durchgeführte Erneuerung der wichtigen Punkte des Befestigungssystems von Cherson untersucht werden. Im Hafenviertel der Stadt wurden der stärkste Turm XVII (**Abb. 11, II**), die Kurtine 20 und an diese von Osten angrenzenden Türme XVII/1 und XVIII (**Abb. 11, I-II**) umgebaut<sup>598</sup>. Im westlichen Vorort wurde zu Beginn des 6. Jahrhunderts das Stadtgebiet vergrößert und im Zuge dieser Maßnahmen eine Mauer errichtet<sup>599</sup>. An der Wand des auf dem Gutshof von N. I. Tur im Jahre 1894 ausgegrabenen Kammergrabes ist die mit roter Farbe gemalte Darstellung einer Festung erhalten, die viele Forscher für eine schematische Darstellung der Festung von Cherson halten (**Abb. 30, A**). Nach Ansicht von M. I. Rostovcev wird diese Darstellung anhand der stilistischen Besonderheiten der Fresken auf den anderen Wänden des Kammergrabes nicht später als ins 5. Jahrhundert datiert<sup>600</sup>. Die Darstellung zeigt regelmäßige Mauerreihen aus Quadern, über denen

589 Romančuk 1976, 14-16.

590 Zavadskaja 1996, 101 f.

591 Bert'e-Delagard 1893, 47-60. – Latyšev 1896, Nr. 7. 10-15.

592 Latyšev 1896, 13. – Jones 1973, 47f. 130. 450. 643. 675.

593 Latyšev 1896, 13 f.

594 Cukerman 1994/1995, 559 f.

595 Golofast 1991, 32. 17.

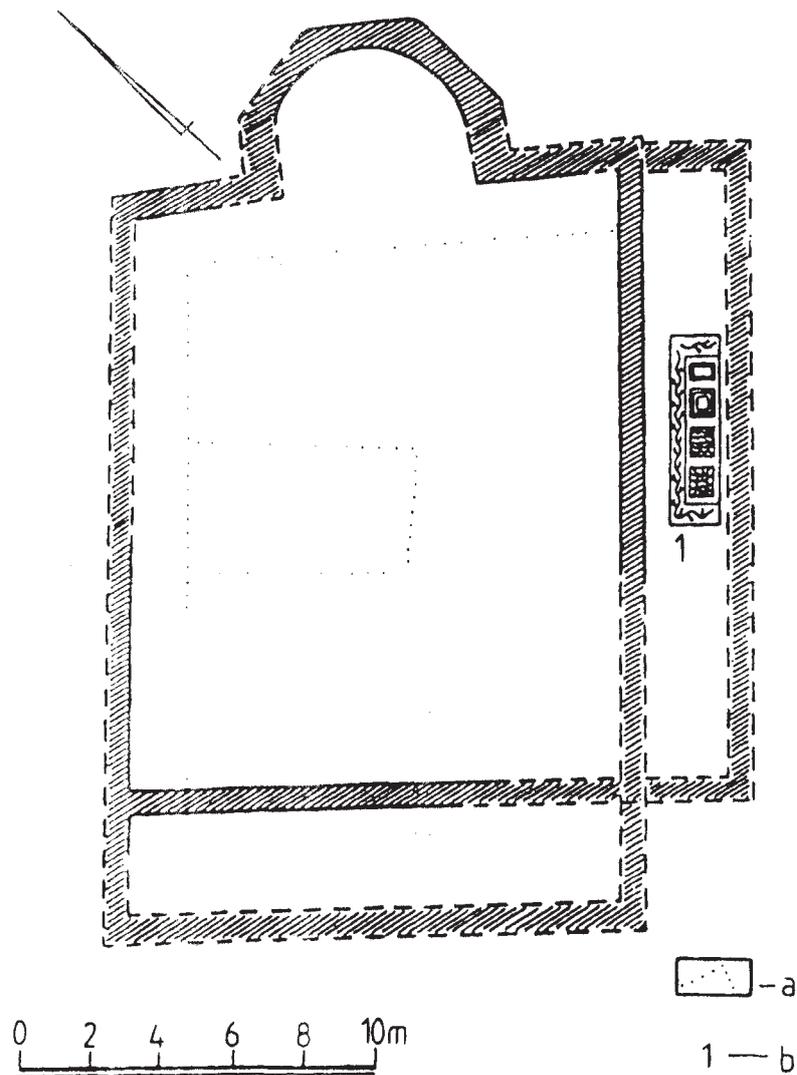
596 Šestakov 1908, 96.

597 Jakobson 1959, 22.

598 Strzeleckij 1969, 7-29. – Antonova 1976, 5-9.

599 Surov 1961, 84-92. – Antonova 1963, 60-67. – Antonova 1976, 7.

600 Rostovcev 1914, 474-479.



**Abb. 32** Cherson. Plan der Synagoge des 5. Jahrhunderts unter der im Jahre 1935 ausgegrabenen Basilika: **a** Fußbodengrenze aus Kalkmörtel mit Einschlüssen. – **b** Mosaik im Nebenraum. – (Nach Savadsckaja 1996, Abb. 3).

Türme mit Zinnenkränzen emporragen. Es sind auch zwei Tore eingezeichnet, die jeweils mit einem Bogen überdeckt sind. Kleine Striche am Tor im Vordergrund stellen wahrscheinlich Eisenstangen dar. Die Festung ist offenbar von der Hafenseite aus abgebildet, weshalb das Hafentor im Vordergrund und das Haupttor im Hintergrund zu sehen ist<sup>601</sup>.

Das Bestehen des Zollamts in der Stadt bezeugt dessen Zugehörigkeit zum byzantinischen Handelssystem. Zacharias Rhetor berichtet über Kontakte des verbannten Timotheus zu seinen Anhängern in Tomis und in Städten in Syrien und Ägypten<sup>602</sup>. Womöglich konnten diese Beziehungen mit Hilfe von Handelsschiffen unterhalten werden. Zahlreiche aus den in Cherson untersuchten Schichten stammende Amphoren und

<sup>601</sup> Bert'e-Delagard 1907, 160f. Abb. 21. – Skubetov 1916, 184-186. <sup>602</sup> Hamilton/Brooks 1899, 81-100.

Gefäße, Terra Sigillata, die aus verschiedenen byzantinischen Provinzen eingeführt wurden, sprechen dafür, dass die Stadt im 5. Jahrhundert und auch später sehr aktiv mit den Häfen des Schwarzmeer- und Mittelmeergebiets handelte<sup>603</sup>. Handelsgeschäfte wurden mit mitgebrachtem Geld getätigt. Bei den Ausgrabungen sind 3500 Münzen von verschiedenen Münzorten entdeckt worden<sup>604</sup>. Zur Regierungszeit Zenons begann die Stadt wieder eigene Münzen zu prägen, die sich am Vorbild byzantinischer Münzen orientierten. Allerdings ist auf diesen Münzen der Prägeort nicht angegeben. In der Stadt existierte außerdem ein eigenes Münzsystem von geringerem Wert. Die am weitesten verbreitete Geldeinheit war der Pentanummius aus Kupfer, der 1/8 Follis wert war<sup>605</sup>.

Neben dem Handel entwickelten sich auch andere Wirtschaftsbereiche von Cherson. Im 5. Jahrhundert wurden neue Stadtviertel errichtet, die Wasserleitung im Hafenviertel gelegt<sup>606</sup> und Wohnhäuser an der Stadtchora auf der Herakleiaer Halbinsel umgebaut<sup>607</sup>. A. L. Jakobson schildert, dass Basiliken, Verteidigungsmauern und Wohnhäuser von einheimischen Genossenschaften gebaut wurden<sup>608</sup>. Eine solche Bauaktivität hatte ein Wachstum der Baustoffherstellung, wie Stein, Ziegel, und Dachziegel, zur Folge. Auch die für die Stadt traditionellen Wirtschaftsbranchen wie Töpferhandwerk, Fischfang und Fischverarbeitung erlebten einen Aufschwung. Für die zugeschütteten Zisternen für die Fischeinsalzung wurden mindestens neun neue an anderen Stellen errichtet. In einigen davon konnten bis zu 5000 kg Fisch verarbeitet werden<sup>609</sup>. Eine Glaswerkstatt im Viertel XIV an der Nordküste war bis zum Anfang des 6. Jahrhunderts in Betrieb<sup>610</sup>, wobei im Viertel XVIII in den Kelterkomplexen während der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts Wein produziert wurde<sup>611</sup>. In der oben erwähnten Verordnung von Theodosius II. und Honorius ist die Rede von Schiffbauern aus der Stadt.

Im 5. Jahrhundert wurde Cherson ein natürlicher Haupthandelspartner der südwestlichen Krim. Das wirtschaftliche Potential dieser Region nahm zu, als ihre Bewohner zum Ackerbau und Viehzucht übergingen. In Cherson wurden importierte und lokale Handwerkerzeugnisse gegen landwirtschaftliche Produkte getauscht<sup>612</sup>. Neue Landwirtschaftsarten wie Gemüse-, Weinbau und Weinkelterei breiteten sich im Gebirge der ländlichen Chora von Cherson aus. An ihrer Grenze, am Unterlauf des Flusses Černaja und auf dem Felsen Zagajtanskaja entstand eine große alano-gotische Siedlung, deren Bewohner Landwirtschaft und Handel trieben<sup>613</sup>.

603 Romančuk 1991, 47.

604 Gilevič 1968, 56.

605 Anochin 1977, 107.

606 Romančuk 1972, 50. – Romančuk 1980, 76.

607 Jašaeva 1994, 79.

608 Jakobson 1959, 186.

609 Romančuk 1977, 18-26. – Romančuk 1980, 73f.

610 Belov 1969, 80.

611 Belov/Strželeckij 1953, 171-204.

612 Jakobson 1959, 20. 31f.

613 Savelja 1994, 58f.